Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.
Historisk-filologiske Meddelelser. **XIV**, 2.

DER MAGISCHE PAPYRUS HARRIS

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

VON

H. O. LANGE

KØBENHAVN
HOVEDKOMMISSIONÆR: ANDR. FRED. HØST & SØN, KGL. HOF-BOGHANDEL
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI
1927

Pris: Kr. 5,50.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs videnskabelige Meddelelser udkommer fra 1917 indtil videre i følgende Rækker:

Historisk-filologiske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser.

Hele Bind af disse Rækker sælges 25 pCt. billigere end Summen af Bogladepriserne for de enkelte Hefter.

Selskabets Hovedkommissionær er *Andr. Fred. Høst & Søn*, Kgl. Hof-Boghandel, København.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.
Historisk-filologiske Meddelelser. **XIV**, 2.

DER MAGISCHE PAPYRUS HARRIS

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

VON

H. O. LANGE

KØBENHAVN
HOVEDKOMMISSIONÆR: ANDR. FRED. HØST & SØN, KGL. HOF-BOGHANDEL
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI
1927

Vorrede.

Es scheint die Zeit gekommen zu sein, dass der Versuch gemacht wird eine neue Bearbeitung des magischen Papyrus Harris zu liefern. Nach der Editio princeps 1860 von Chabas, die durch die sichere Methode und die Meisterschaft des Verfassers so viel für das Studium der hieratischen Handschriften bedeutet hat, haben Budge (1910) und E. Akmar (1916) den Text in hieroglyphischer Transskription mit einer nicht näher begründeten Übersetzung herausgegeben. Beide haben das Duplikat des einen Hymnus in Hibis übersehen, und viele Schwierigkeiten lassen sich mit unserem heutigen grammatischen und lexikalischen Wissen überwinden, die in den früheren Übersetzungen nur durch Erraten und falsche oder unverständliche Übersetzungen gelöst wurden.

Nachfolgende Bearbeitung gibt eine Transskription, so genau wie möglich, mit genauer Angabe der zweifelhaften Stellen, und wo es nötig war, eine kurze Besprechung der Lesungen, dann eine Übersetzung, die in einem kurzen Kommentar gerechtfertigt wird. Die leider zu vielen Stellen, wo ich keine sichere Übersetzung geben kann, werden ausführlicher besprochen, und die verschiedenen Möglichkeiten werden erwogen. Das ganze ist so knapp wie möglich gehalten.

Auch bei dieser Arbeit konnte ich das Material des Berliner Wörterbuches benutzen, und Herr Prof. Dr. H. Grapow

hat mir bei meiner Arbeit in Berlin mit grosser Liebenswürdigkeit geholfen. Dank ihm habe ich auch die nicht publizierte Bearbeitung unseres Papyrus von dem verstorbenen Prof. Dr. G. Möller für das Wörterbuch benutzen können. Prof. Dr. Günther Roeder in Hildesheim hat mir seine Kollation der Texte aus Hibis freundlichst zur Verfügung gestellt, und Mag. art. W. Erichsen hat unermüdlich eine ganze Anzahl Fragen aus dem Wörterbuchmaterial beantwortet. Den drei Herren gebührt mein herzlicher Dank. Dem Setzer, Herrn H. Andersen, danke ich für seine Sorgfalt und Tüchtigkeit bei der Herstellung des schwierigen Satzes.

Gjentofte bei Kopenhagen, April 1927.

H. O. Lange.

Einleitung.

Der Papyrus, der unter dem Namen der magische Papyrus Harris in der Wissenschaft bekannt ist, wurde Februar 1855 von Mr. A. C. Harris, der damals englischer Generalkonsul in Alexandria war, von einigen Arabern im westlichen Theben gekauft. Diese erzählten ihm, dass sie ihn mit andern zusammen in einem Kasten gefunden hatten. Er war sorgfältig in einem Futteral, aus Papyruskartonage gemacht, eingeschlossen, auf welchem Chabas noch Reste des Titels von Abschnitt X lesen konnte. Kurz nach der Erwerbung des Papyrus hat Mr. Harris eine sorgfältige Pause an Fr. Chabas, den damals besten Kenner der hieratischen Handschriften, geschickt, und dieser konnte schon im Jahr 1860 die Editio princeps publizieren.[1] Sein Werk ist ein Meilenzeiger in unserer Wissenschaft. Der hieratische Text ist in lithographischem Faksimile gegeben und mit einer Übersetzung und ausführlichen sprachlichen und sachlichen Erläuterungen versehen. Chabas hat sich hier als der geniale Meister und methodische Forscher gezeigt, als der er sich einen der grössten Namen in der Ägyptologie erworben hat. Seine Arbeit über diesen Papyrus wurde ein Lehrbuch in der Deutung der hieratischen Schrift und in der philologischen Behandlung altägyptischer Schriftdenkmäler. Wir, die mit so guten Hülfsmitteln und mit einem so viel reicheren Material ausgerüstet sind, und die auf den Errungen-

[1] F. Chabas, Le Papyrus magique Harris. Chalon-sur-Saone, 1860, 4°.

schaften von zwei Generationen nach ihm bauen, stehen voller Bewunderung vor dieser Leistung.

Der Papyrus war damals ganz vollständig und kein Buchstabe fehlte, aber durch eine Pulverexplosion in Alexandria hatte auch das Haus des Mr. Harris gelitten, und leider wurden auch seine Sammlungen stark beschädigt. Im Jahr 1872 verkaufte seine Tochter den Papyrus mit anderen zusammen an das British Museum, wo er jetzt als Papyrus Harris 501 die Nummer 10,042 trägt. Von den ursprünglichen 9 Seiten der Vorderseite und 3 Seiten der Rückseite existieren jetzt nur die 6 ersten Seiten der Vorderseite und von der Rückseite die Hälfte von Seite 11 (die zweite der Rückseite) und die ganze Seite 12. Was übrig ist, misst 5 englische Fuss von den ursprünglichen ungefähr 9 Fuss.

Im Jahr 1873 hat Chabas[1], der sich immer mit diesem Papyrus beschäftigte, eine neue Übersetzung mit neuen Erläuterungen gegeben. Dann aber schien dieser wichtige Text vergessen zu sein; man meinte wohl, man könne nicht weiter kommen. Erst im Jahr 1910 wurde der Papyrus in Lichtdruck vom British Museum publiziert[2], der verlorene Teil wurde nach dem Faksimile von Chabas reproduziert. Sir E. A. Wallis Budge hat eine englische Übersetzung mitgegeben, die doch kaum einen wesentlichen Fortschritt bezeichnet. Endlich hat Ernst Akmar 1916[3] eine ausführlich begründete hieroglyphische Transskription und eine französische Übersetzung ohne Erläuterungen gegeben. Auch diese Arbeit hat das Verständnis des schwierigen Textes

[1] Mélanges égyptologiques. 3. Série. T. II. Chalon-sur-Saone, 1873, S. 242—278.

[2] Facsimiles of Egyptian hieratic Papyri in the British Museum. London, 1910. S. 23—27, S. 34—40, Pl. 20—30.

[3] Ernst Akmar, Le Papyrus magique Harris transcrit et publié. Upsala, 1916 (Sonderabdruck aus Sphinx. T. XX.).

nicht, wie man hoffen könnte, gefördert. Fr. Lexa hat in seinem Werk über die ägyptische Magie[1] einzelne Abschnitte aus unserem Papyrus übersetzt, aber diese Übersetzungen beruhen auch nicht auf einer tieferen Durchdringung der sprachlichen und sachlichen Probleme, die der Text stellt.

Das litographische Faksimile von Chabas, das auf einer Pause beruht, ist im allgemeinen zuverlässig, aber es liegt in der Natur der Sache, dass es in vielen Einzelheiten ungenügend ist, was ja sehr fühlbar ist, wo das Original uns fehlt. Da sind Stellen, deren Transskription wohl immer unsicher bleiben wird. Die hieratische Schrift ist auf der Vorderseite eine hübsche Buchschrift der 19.—20. Dynastie mit vereinzelten kursiven Formen. Die Rückseite zeigt dagegen eine nachlässige Schrift mit vielen kursiven Formen. Es ist mir zweifelhaft, ob die Rückseite nicht von einer anderen Hand geschrieben ist; inhaltlich ist sie ja auch von der Vorderseite ganz verschieden. Doch ist sie kaum viel später als die Vorderseite geschrieben. Die Orthographie ist natürlich neuägyptisch gefärbt mit überflüssigen und oft falschen Determinativen, Erweiterungen der Stämme u. ä. Der Schreiber hat nicht sehr gewissenhaft gearbeitet, rote Punkte sind falsch gesetzt oder vergessen, manchmal hat er seine Vorlage missverstanden oder falsche Lesungen hineingebracht.

Die Texte sind in gebundenem Stil abgefasst, und die Verse durch rote Punkte abgeteilt. Ab und zu könnte man denken, dass ein Vers in zwei zu zerteilen wäre, und dass der rote Punkt vergessen wäre. In einigen Fällen habe ich dies vermutet und darnach abgeteilt, in anderen hätte ich es vielleicht eben so gut tun können; das ist, solange wir

[1] Fr. Lexa, La Magie dans l'Egypte antique. I—III. Paris, 1925, besonders II, S. 35—44.

nicht über den Aufbau der ägyptischen Poesie besser unterrichtet sind, eigentlich eine Gefühlssache. Ich habe den Text in 25 Abschnitte zerlegt, bezeichnet A bis Z, und innerhalb jedes Abschnittes die Verse nummeriert; alle Hinweisungen nennen Abschnitt und Vers.

Die Texte unseres Papyrus zerfallen ihrem Inhalt nach in drei Gruppen, und der Schreiber hat auch jede Gruppe durch besondere Überschriften hervorgehoben. Die erste Gruppe (A—I) geht bis VI, 9. A ist die Überschrift, der Titel der ganzen Gruppe, B bis D sind drei Hymnen oder vielleicht drei Teile eines Hymnus an Schu, E ist eine ganz kurze Anrufung an Osiris-Sepa, G ein Hymnus an Amon-Re und H ein ähnlicher an Amon. Alle diese Hymnen sind zweifellos liturgischen Ursprungs und haben eigentlich gar nichts mit einer magischen Verwendung als Zaubersprüche zu tun. Der Schreiber hat sie ausgewählt und für seinen Zweck wegen ihrer Heiligkeit, des gewählten Stils und der Grösse und Macht der angerufenen und gepriesenen Götter nützlich gefunden. Aber er hat sie noch besonders für seinen Zweck zugerichtet. In D hat der Schreiber ganz unmotiviert Vers 3—4 eingeschoben, die eine Beschwörung des Krokodils enthalten. In G hat er Vers 7 eingeschoben mit der Anweisung, dass dieser Spruch sowohl auf dem Wasser als auf dem Lande zu gebrauchen ist, und die letzten vier Verse sind ein Anhang, den er um den Hymnus für seine magischen Zwecke brauchbar zu machen, hinzugefügt hat. Der Abschnitt I ist ein Anhang zum grossen Amonshymnus H, von fast demselben magischen Charakter wie der kleine Anhang zu G.

F ist der einzige Text der ganzen Gruppe, der für magische Zwecke verfasst ist, er steht ganz vereinzelt innerhalb der Gruppe und ist mit den Texten der zweiten Gruppe verwandt.

Die zweite Gruppe (bis IX) umfasst die Abschnitte K bis V; diese sind alle echt magische Texte, wirkliche Zaubersprüche, alle jüngeren Ursprungs, wie die neuägyptische Sprachform zeigt.

Die Texte B bis V sind alle gegen Krokodile kräftig und wirksam und zum Gebrauch der auf dem Nil Fahrenden zusammengestellt. Wir haben hier ein Corpus incantationum, das nach seiner Bestimmung ganz einheitlich, obschon seinem Ursprung nach verschieden ist.

Die dritte Gruppe auf der Rückseite (X—XII) enthält drei Sprüche X, Y, Z, von welchen Z in einer fremden, uns unverständlichen Sprache verfasst ist; X und Y sind Zaubersprüche zum Besten des Ackerbauers, X zum Schutz des Viehs, Y zum Schutz des Kornes auf dem Felde. Diese Gruppe ist sicher nachträglich auf der Rückseite hinzugeschrieben.

Der sozusagen technische Aufbau der Zaubersprüche und der magischen Anhänge in der ersten Gruppe ist nicht ohne Interesse. Der Rezitierende ruft in einigen Sprüchen einen Gott an und droht dann dem Krokodil, so in D (die Drohung Vers 3—4), in F, wo die fünf hermopolitanischen Götter angerufen werden (die Drohung Vers 9—19), in I und in L (wo die Drohung nur indirekt gegen die Krokodile gerichtet ist).

Oft identifiziert der Rezitierende sich mit einem Gott um die Krokodile abzuwehren, so in K mit Min in Koptos, in M mit dem Nil (der grossen Überschwemmung), in N und O mit Anubis-Sopdu, in Q mit Horus, in I mit einer ganzen Reihe von Göttern (Onuris, Month, Sutech usw.). Eigentümlich ist es, dass er in I als derselbe Gott auftritt (Amon, s. Vers 14), den er eben angerufen hat. Ebenso identifiziert er sich in D 4 mit Onuris, der zur Zeit des

Schreibers mit dem eben angerufenen Schu verschmolzen war.

Wenn der Rezitierende auf mythische Wundergeschichten hinweisen kann, wird der Spruch besonders kräftig. Es ist ja nicht zufällig, dass das meiste, was wir von ägyptischen Mythen wissen, aus magischen Texten stammt. So finden wir mythische Ereignisse erwähnt in F, P, U, V und X.

Magische Wörter, die durch ihren fremdartigen und mystischen Klang den feindlichen Mächten imponieren sollen, finden wir in Q (im Anfang) und Y (Vers 28). Z ist ganz in fremder Sprache abgefasst.

Einige Sprüche erwähnen gar nicht die Krokodile, so B und C (die doch vielleicht eng mit D zusammengehören), R ist eigentlich nicht gegen Krokodile, sondern gegen Schlangen gerichtet. Dagegen hat T kein Gebet an einen Gott, der ganze Spruch ist gegen die Krokodile gerichtet.

Wir haben also die verschiedensten Arten von Sprüchen, auch sind einige sehr kurz wie N und O, andere haben eine beträchtliche Länge. Nur ganz wenige haben eine Gebrauchsanweisung, wie wir sie aus anderen magischen Texten kennen, mit welchem Apparat und wie die Sprüche herzusagen sind, um ihre Wirkung zu erreichen. Eine solche finden wir nur in I, K, L und V. Einige der kleineren Sprüche sind viermal herzusagen (M, N, O, Q).

Das Krokodil wird eigentlich nie mit seinem richtigen Namen angeredet, nur einmal in einem Ausruf von Isis (P 13) wird das Wort gebraucht, sonst wird es immer mit Umschreibung angeredet und erwähnt: »der Schwimmende«, »der, welcher im Wasser ist«, »der, welcher untertaucht und emporkommt«, oder auch als »Maga, Sohn des Seth«. Es ist wohl aus Vorsicht um das Krokodil nicht zu reizen, dass es euphemistisch so angeredet wird. Auch

in G wird nicht direkt vom Krokodil geredet, sondern von »allem Bösen und allem Gefährlichen, das auf dem Fluss ist«.

In sprachlicher Beziehung zeigt sich ein grosser Unterschied zwischen der ersten und den beiden letzten Gruppen von Texten. Die erste Gruppe A—I ist mit Ausnahme von F und den speziell für den magischen Gebrauch verfassten Einschiebungen und Anhängen ehrwürdigen, in alter Sprache verfassten Hymnen entnommen. Der Schreiber hat hier ab und zu neuägyptische Konstruktionen angebracht wie als Possessivsuffix nach Femininen B 4 und C 16, als Verbalsuffix H 21 u. 44, (?) als Verbalsuffix H. 38. Dagegen finden wir in F 17, 18 u. 19 das neuägyptische statt zur Hervorhebung des Subjekts. Dieser reine Zaubertext ist entschieden neueren Ursprungs und ist mit den Texten der beiden letzten Gruppen nahe verwandt. Die Auslassung der Präposition I 15 kommt in einem Anhange vor.

Die Sprache der beiden letzten Gruppen ist dagegen stark neuägyptisch gefärbt. Präpositionen werden oft ausgelassen (K 12, L 4, 15, P 7, X 26, Y 5); steht statt L 16, Y 3; die zusammengesetzte Präposition finden wir K 8 und 9; mit Suffix statt R 3 und Y 20. Der Artikel , , ist häufig (z. B. M 2, T 13, U 2, 4, 18, 22, V 4, X 22, 29, Y 29). Das vorangesetzte Possessiv finden wir X 5, 23, Y 23. als Possessiv haben wir T 12, Y 24, nach Femininen in der Form Y 21, 26 (?). Als Verbalsuffix steht R 6, T 10, X 7, 12, 13,

Y 1, 12, die sonderbare Form steht Y 22. Im Dativ nach finden wir X 15, 16, Y 25, 26. Statt als Possessivsuffix steht B 12, P 7, 9, X 29, X 30. Als Subjekt steht B 12, P 4, als Verbalsuffix finden wir statt T 8 (Korrektur). Das absolute Pronomen steht U 17, 19 (mit vorangestelltem X 37, Y 29, V 18. Das Hülfsverb wird gebraucht M 5, Y 5, L 13, 14 und IX, 13; statt bei hervorgehobenem Subjekt haben wir P 12, V 18, X 21 (mit vorangestelltem); wahrscheinlich steht statt bei dem nachgestellten logischen Subjekt X 24, 25. Wir finden die Negationen (P 5) und (P 13, T 2, 8, 9, V 17, X 20, 30). Bei dem negierten Imperativ finden wir T 5, 7, X 31, Y 4. Die Umschreibung des Verbums mit kommt X 31, 32 vor.

A.

I, 1.



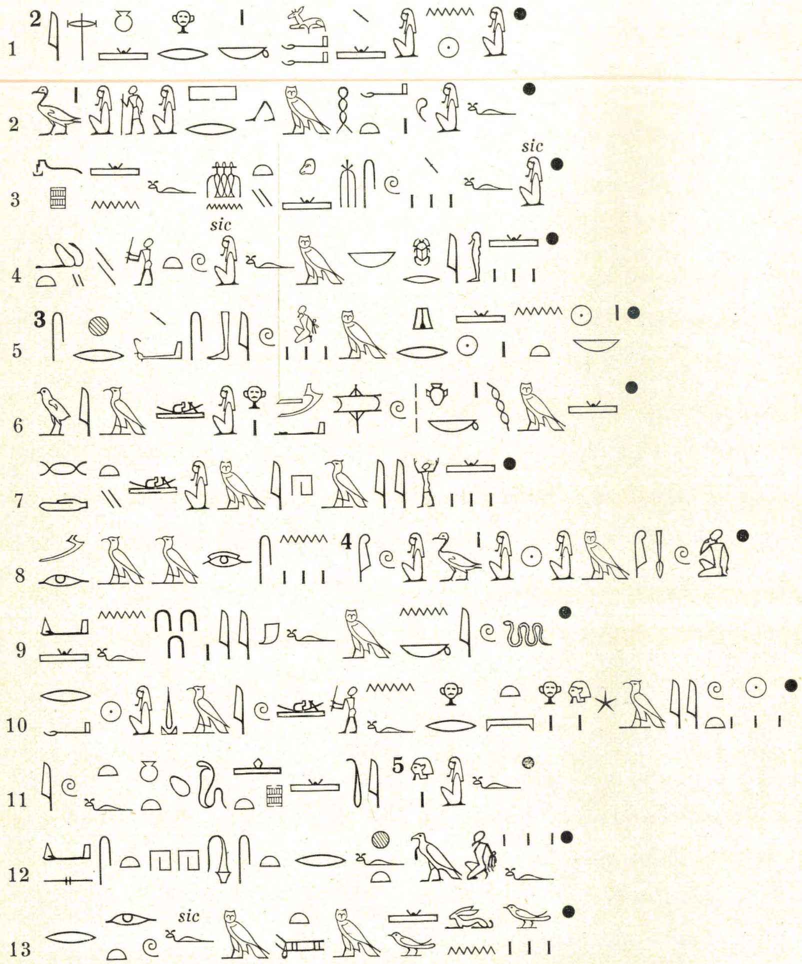
1 *Die schönen Sprüche zum Singen,*
die den Schwimmenden abwehren.

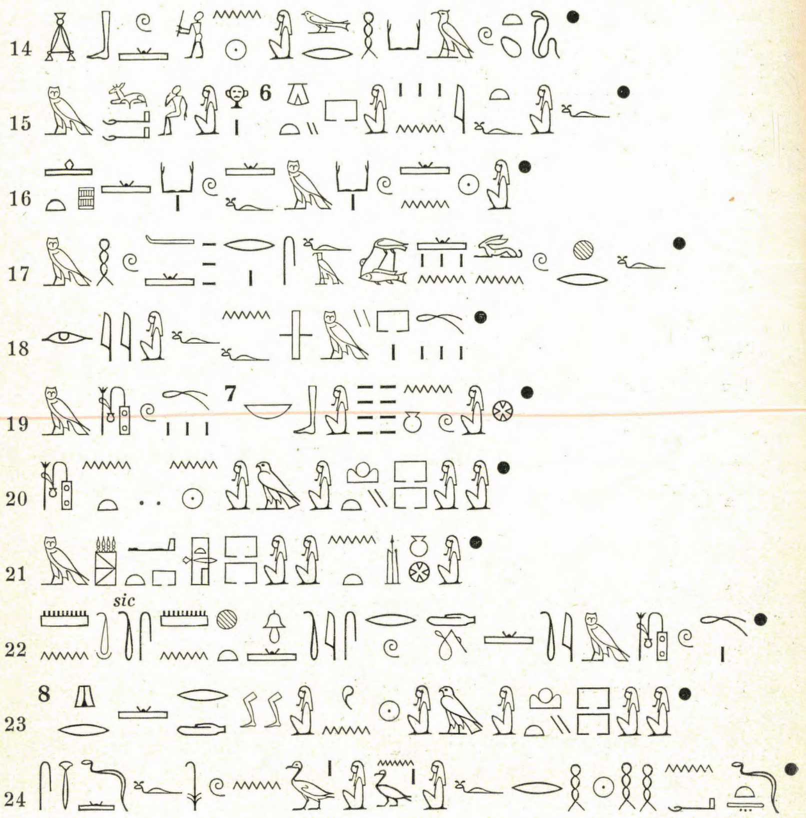
Nach Budge sind beide Verse rot geschrieben, nach Chabas nur .

2) *pꜣ mḥ*] auch S 5, aber da richtiger determiniert , »der Schwimmende«, eine euphemistische Bezeichnung des Krokodils. Die Überschrift gilt den Texten der ersten Gruppe bis VI, 9.

B.

I, 2—II, 2.





Heil dir, Erbe des Re,
ältester Sohn, hervorgegangen aus seinem Leibe,
den er erwählt hat vor seinen Kindern,
dessen Kraft wie die des Herrn der Gestalten ist,
der die Feinde tagtäglich erlegt.
Wenn das Schiff (der Sonne) guten Wind hat, ist dein Herz vergnügt;
die Morgenbarke ist in Jubel,
wenn sie (ihre Mannschaften) den Schu, den Sohn des Re, als Triumphator sehen,
als er seinen Speer in den Bösewicht gestochen hat.

Wenn Re den Himmel jeden Morgen durchfährt,
dann ruht Tefnut auf seinem Haupt,
damit sie ihren Feuerhauch gegen seine Feinde richte
um sie (eigentlich: ihn) zu nicht existierenden zu machen.
(Du), welchen Re mit der Zauberreichen versehen hat
als Erbe auf dem Thron seines Vaters,
(Du), dessen Ka mit der Nahrung des Re zufrieden ist,
mit der Nahrung und den Speisen von dem, was bei ihm ist,
(Du), dem er ein Testament gemacht hat,
geschrieben von dem Herrn von Hermopolis,
dem Rechnungsschreiber des Re-Harmachis,
im Palast des grossen Doppelhauses von Heliopolis;
es ist fest und vollkommen und bekräftigt in Schrift
unter den Füssen des Re-Harmachis,
damit er es dem Sohn seines Sohnes für ewig übergebe.

B ist der erste von drei Hymnen an Schu, die aufeinander folgen. Die ersten Worte in C sind rot geschrieben und D, der nicht rot anfängt, ist ganz anders aufgebaut. Man könnte natürlich diese drei Abschnitte als einen dreigeteilten Hymnus auffassen. Nur D deutet die Anwendung als Spruch gegen Krokodile an. Der Kompilator hat vielleicht die drei Hymnen als einen Spruch zusammengefasst.

4) *pḥtj-twf*] die neuägyptische Anknüpfung des Suffixes durch *tw*, aber mit dem Determinativ an falscher Stelle. Das Wort ist Femininum. — *nb ḫprj(w)*] vom Sonnengott z. B. Nav. Todtb. 133, 17, Piehl, Inscr. I, 141 *β*. Pap. Berlin 3050, 7, 6.

8) *śn*] Pluralis mit Beziehung auf die Mannschaft der Sonnenbarke.

9—10) Ich habe versucht dem ägyptischen Gebrauch

des Tempus *śḏm-n-f* in der Übersetzung zu folgen; aber die syntaktischen Verhältnisse sind ja leider auf diesem Gebiet ganz unklar. Zum Gebrauch des Tempus *śḏm-n-f* in einem subordinierten Satz mit Präteritum-Bedeutung vergl. Gardiner, Grammar § 414, 2.

10) *Rᶜ*] mit Nachdruck vorangestelltes Subjekt. Es kann nicht zum vorigen Vers gehören. Die Verbindung *nkjw Rᶜ* ist nicht belegt und kaum möglich.

11) *Tfnwt*] diese Göttin scheint als die Uräusschlange des Schu gedacht zu sein. — Vor fehlt die Präposition.

13) *f*] Fehler für *śn*, oder vielleicht hatte die Vorlage das neuäg. , was der Schreiber zu gemacht hat.

14) *wr ḥkȝw.t*] statt *wr.t ḥkȝw*, die beiden Wörter sind zu einem verschmolzen. Vor dem Wort fehlt die Präposition *m*.

16) Das erste steht statt »sein Ka«, das zweite statt oder »Nahrung«. Ebenso steht für auf einer Stele in Neapel, Piehl, Inscr. I, 97 *ε*.

19) *nb*] mit ausgeschriebenem *b* auch E 2.

20) Hier ist die Lesung sehr zweifelhaft. Nach , das sicher scheint, steht ein Zeichen, das von Budge , von Akmar und von Möller gelesen wird; alle drei Lesungen sind mir verdächtig, aber ich kann keine bessere vorschlagen. als Genitivexponent ist übrigens hier ganz unmöglich. Boylan in seiner Monographie über Thoth[1] hat die Lesung Möller's in seine Liste der Epitheta des Gottes aufgenommen.

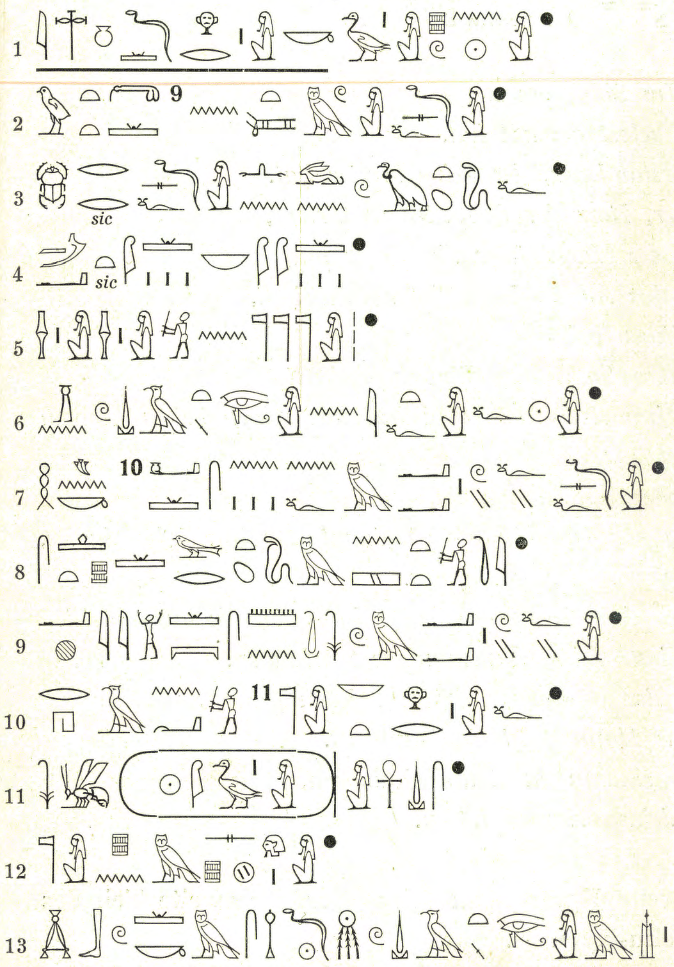
[1] Thoth, The Hermes of Egypt. 1922, S. 194.

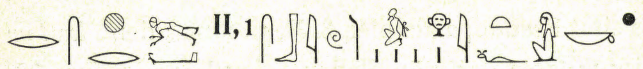
22) Es sind Pseudopartizipien 3. Fem. Sing.; denn *ỉm.t pr* ist Femininum trotz der männlichen Schreibung in Vers 18.

23) Das Testament ist im Tempel zu Heliopolis unter Obhut des Harachte deponiert.

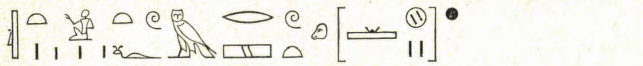
C.

I, 8—II, 2.



14 

15 

16 

17 

18 

Heil dir, Du Sohn des Re,
den Atum selbst gezeugt hat.
Du selbsterstandener, der keine Mutter hat.
Du Wahrer, Herr der doppelten Wahrheit,
Du Kraft, die Macht über die Götter hat,
(Du), der das Auge seinem Vater Re bringt,
dem sie Gaben bringen in seine eigenen Hände,
der die Grosse in (ihrer) Wut zufriedenstellt,
der den Himmel aufhebt und ihn mit seinen beiden Armen befestigt,
auf den jeder Gott sich stützt,
dem König von Ober- und Unterägypten, Schu, Sohn des Re,
diesem Gott vom ersten Anfang.
Du bist mit dem Glanz des Auges in Heliopolis ausgerüstet,
um die Feinde deines Vaters niederzuschlagen.
Du lässest das (Sonnen)schiff in Frieden fahren,
indem seine Mannschaft in Freude ist.
Alle Götter sind in Jubel und Jauchzen,
wenn sie deinen Namen hören.

Der zweite Hymnus an Schu oder der zweite Teil des grossen Schu-Hymnus.

3)] ist wohl ein Fehler statt . — Zu *nn wnw* im Relativsatz s. Gardiner, Grammar § 394.

4) *mȝʿ.t*] steht wohl statt des Adjektivs *mȝʿ* »der gerechte, der wahre«. —] wohl dasselbe wie Todtb. 125, Einleit., 3 (Pap. Nu); es als *nb šwtj* zu nehmen scheint mir weniger ansprechend, denn dieses Wort wird D 7 geschrieben.

5)] steht hier statt abhängig von *sḫm*.

6) Über Schu, der das Sonnenauge aus Nubien holte, s. K. SETHE, Zur Sage vom Sonnenauge, das in der Fremde war. 1912, S. 15. H. JUNKER, Der Auszug der Hathor-Tefnut aus Nubien. 1911, S. 37—38.

7)] wohl Vers 5.

8) Die Form steht für *nšntj*. Man vergleiche die Schreibungen Abu Simbel, L. D. III, 195 c), (sic) (Pap. Leiden 347, 11, 4—5). Man könnte auch übersetzen: »als sie wütend war«. — Zum Inhalt vergl. SETHE, A. Schr. S. 16 und seine Zitate aus Junker.

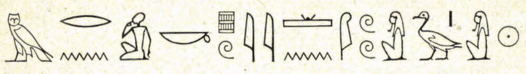
12) *m*] wohl hier statt *n*.

16) Die letzten Zeichen nach dem Faksimile von Chabas. Sie fehlen jetzt.

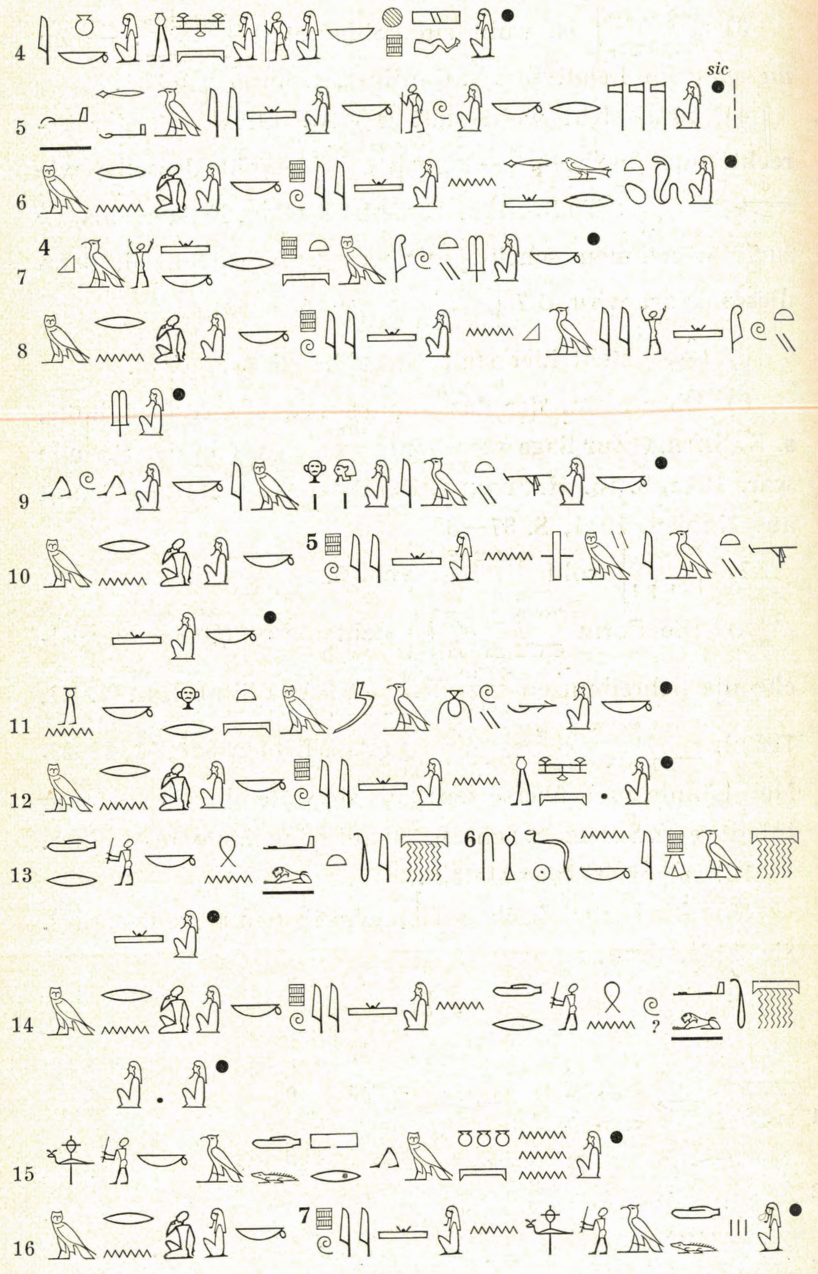
D.

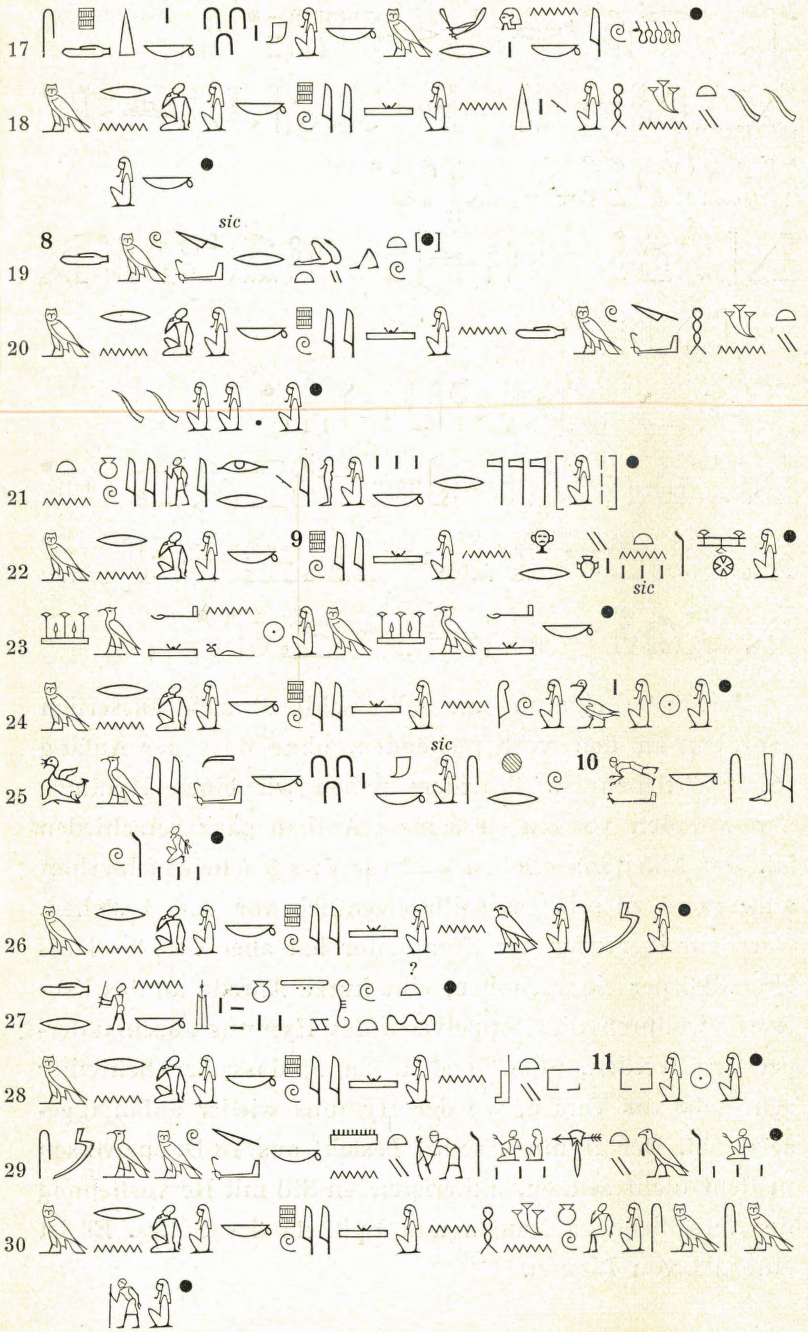
II,2—III,3.

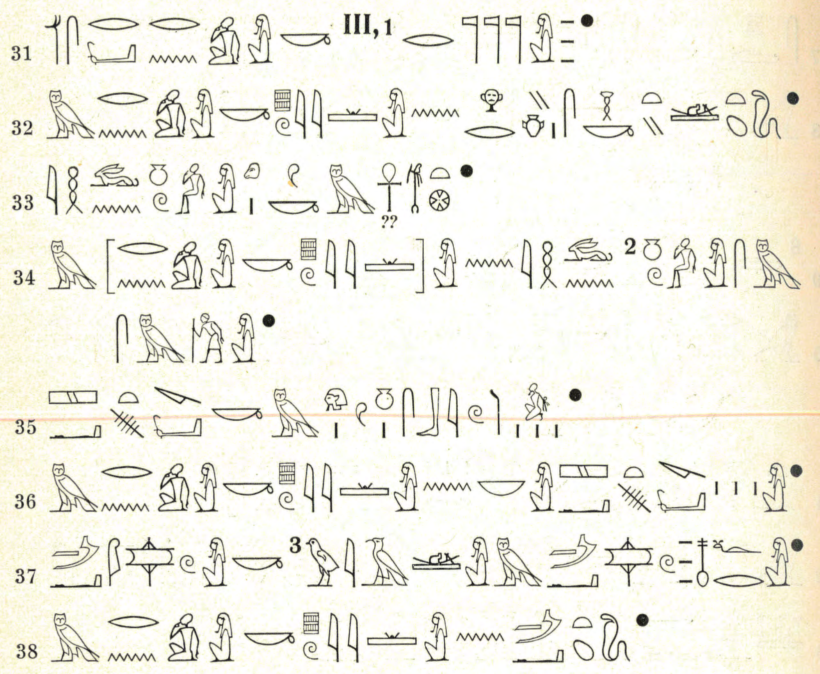
1 

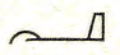
2 

3 







Der dritte Hymnus an Schu schliesst sich äusserlich ganz eng an den vorhergehenden, ohne dass der Anfang rot geschrieben ist. Trotzdem haben wir einen Hymnus, der von den vorigen in seinem Aufbau ganz verschieden ist. Das Abteilungszeichen  vor Vers 5 scheint fehlerhaft angebracht zu sein; es sollte eigentlich vor Vers 1 stehen. Der Schreiber oder der Kompilator hat aber Vers 3—4 als Fremdkörper eingeschoben, eine kurze Anrede an das Krokodil, wodurch die Doppelverse des Hymnus auseinandergerissen werden. Man versteht dann, dass der Schreiber sein  vor Vers 5, wo der Hymnus wieder anfängt, gesetzt hat. Der Hymnus selbst besteht aus 18 Doppelversen in dem nicht seltnen, alliterierenden Stil mit Hervorhebung der verschiedenen Namen und Epitheta des Gottes. Es ist eine Art von Litanei.

Du bist geheimnisvoll, und wie bist Du grösser als die Götter
in diesem deinem Namen von: Schu, Sohn des Re.
Halt, Maga, Sohn des Seth!
Ich bin Onuris, der Grosse, der Herr der Kraft.
Du bist grösser und reicher als die Götter
in diesem deinem Namen von: der sehr Grosse.
Du bist hoch bis zum Himmel mit deinen beiden Federn
in diesem deinem Namen von: der mit den beiden hohen Federn.
Du bist dahin gekommen an deiner Tragstange
in diesem deinem Namen von: der, welcher auf seiner (eigentlich: deiner) Tragstange sich befindet.
Du bringst die Ferne mit deinem Stab
in diesem deinem Namen von: Onuris (Enher).
Du vertreibst das Ungewitter, nachdem Du die Gewitterwolke erhellt hast,
in diesem deinem Namen von: der, welcher das Ungewitter vertreibt.
Du wehrst den Wütenden, der aus Nun emporsteigt, ab
in diesem deinem Namen von: der, welcher die Wütenden abwehrt.
Du bohrst deinen Speer in die böse Schlange
in diesem deinem Namen von: der mit deinen (!) scharfen Hörnern.
Du stichst den, der sich dir nahet,
in diesem deinem Namen von: der mit den spitzen Hörnern.
Deine Formen sind erhabener als die der Götter
in diesem deinem Namen von: der, der inmitten von Thinis ist.
Re hat begonnen, als Du begannst
in diesem deinem Namen von: Schu, Sohn des Re.
Du ergreifst deinen Speer und fällst die Feinde

in diesem deinem Namen von: Horus mit dem starken Arm,
Du vernichtest die Trogodyten von Nubien
in diesem deinem Namen von: Stellvertreter des Re.
Du tötest die asiatischen Beduinen
in diesem deinem Namen von: ältester Jüngling.
Dein Name ist mächtiger als der der Götter
in diesem deinem Namen von: der, der im Schiff der Abendsonne ist.
Deine Nase ist mit Leben *und* Glück *versehen.*
in diesem deinem Namen von: ältester Jüngling.
Dein Schwert ist auf dem Kopf der Feinde
in diesem deinem Namen von: Herr des Gemetzels.
Du segelst, indem das Sonnenschiff guten Wind hat
in diesem deinem Namen von: Maat.

1) Es scheint wirklich da zu stehen, eine unmögliche Form. Man könnte zur Not oder vielleicht lesen, aber schreibt unser Schreiber nie ohne , und eine Form wie *wrr*, so determiniert, wäre mehr als merkwürdig. Ich vermute daher, dass die Vorlage (der Admirativpartikel) statt hatte. Mit dem Determinativ geht unser Schreiber ja sehr verschwenderisch um. Merkwürdig bliebe doch, dass nur nach *wr* und nicht auch nach *šꜣ* steht.

3) *ꜥḥꜥ-n-k*] Imperativ mit einem reflexiven Dativ wie I 13 und X 18. 3—4 ist eine Einschiebung, womit das Krokodil angeredet wird. Eigentümlich ist es, dass der Redende als Onuris auftritt, der ja zur Zeit der Abfassung unseres Papyrus, mit dem angerufenen Gott Schu verschmolzen ist, vergl. Vers 12.

5) Ich bin in Zweifel, ob man »gross« mit Budge und Akmar oder *ỉꜣw* »alt« lesen soll, hieratisch sind die beiden kaum zu unterscheiden. Nach der Alliteration mit *ꜥꜣ wr.t* im nächsten Vers möchte man am liebsten *wr* lesen.

6) *ꜥꜣ wr.t*] hat der Schreiber hier seine Vorlage richtig wiedergegeben, dann wäre zu übersetzen: der Grosse der Grossen (Göttin); eher möchte ich annehmen, sei zu streichen, und dass *wr.t* einfach adverbiell »sehr« bedeutet.

7) *ḳꜣ r p.t*] ein Ausdruck für »den Himmel erreichen«.

9) *ỉm*] da? Wohl im Himmel; *ỉm* bezieht sich wahrscheinlich auf *p.t* Vers 7. — Es steht wohl mit den Füllstrichen über , die ich sowohl wie diejenigen über in meiner Transskription nicht berücksichtige. Budge und Akmar lesen .

11) Es wird hier auf den Mythus von dem Zurückbringen der Tefnut aus Nubien angespielt, vergl. Sethe, Sage vom Sonnenauge. 1912, S. 25 ff. — *mꜣwj*] das deutliche ist verlesen aus ; dieses Wort für »Stab« kommt schon Pyr. 1212 b vor.

13) Es stand hier , es wurde dann mit rot durch hineinkorrigiert. Ich berücksichtige den Tempuswechsel in der Übersetzung. Der Sinn ist wohl: Die Sonne bestrahlt die Wolken, dann wird das Ungewitter vertrieben. — *ỉpgꜣ*] mit Umstellung der beiden letzten Radikale statt *ỉgp*.

14) Auch hier ist vor das in hineinkorrigiert.

15) *ꜣd*] »der Wütende«, Bezeichnung des Krokodils oder des Apophis.

17) *špd*] ich kann einen solchen transitiven Gebrauch dieses Verbum sonst nicht belegen. — *dšr-tp nkjw*] *dšr-tp* kommt schon Pyr. 401 b als Name einer bösen Schlange vor, Bezeichnung des Apophis.

18) *spd*] fehlerhaft wie der Name des Gottes Sopdu geschrieben N 3 und O 3. Das *k* am Schluss ist zu streichen.

19) Nach *dmw* fehlt das Suffix . *dm* hat immer direktes Objekt; der Schreiber hat statt geschrieben.

21) Die kleine Lakune ist nach Chabas ausgefüllt.

22)] statt .

23) *n-f*] ein reflexiver Dativ. — *m*] hier als Konjunktion.

26)] für »Horus mit dem starken Arm«.

33) *iḥwnw*] Über dieses Verbum »versehen«, s. Sethe, Ä. Z. 54, 2[4)]. — Vor steht ein Zeichen, das bisher nicht gedeutet ist. Budge und Akmar lesen , Möller (?). Beide Lesungen sind unbefriedigend. Akmar hat den richtigen Gedanken gehabt, zu lesen. Ich möchte auch annehmen, dass der Schreiber seine Vorlage missverstanden und den Namen von Theben statt »Glück« geschrieben hat. Das kommt nicht so leicht heraus, das davor hat einen sehr langen nach oben gebogenen Schwanz, und ich vermute, dass der lange Abstrich in abgerieben ist. Doch wäre die hieratische Form von sehr unregelmässig (vergl. XI, 10) und eigentlich der Hieroglyphe zu ähnlich. Akmar (S. 64) hat Beispiele von dieser Verbindung gegeben. Die Stelle bleibt ein Crux.

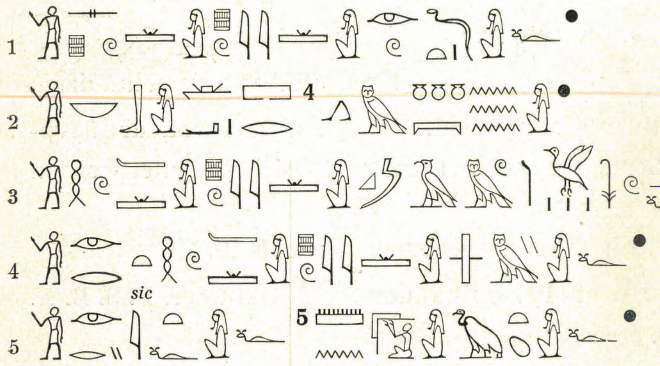
34) Die jetzt fehlenden Zeichen waren noch zu Chabas' Zeit vorhanden.

35)] ohne Pluralstriche; Budge und Akmar lesen , was doch kaum da steht, das hat hier eine eigentümliche Form.

37) *m3ʿw*] ist wohl intransitiv aufzufassen.

E.

III, 3—5.



Oh Du dieser Sepu, der seinen Körper schuf!
Oh Du einziger Herr, der aus dem Urgewässer hervorging!
Oh Du dieser Hu, der sich selbst geschaffen hat!
Oh Du, der diese Nahrung, der in ihm ist, geschaffen hat!
Oh Du, der seinen Vater geschaffen hat, und dessen Mutter verborgen ist!

An den dreigeteilten Hymnus an Schu schliesst der Schreiber ganz unvermittelt diese Anrufung an den Gott Sepu an.

1) *Spw*] ist wohl derselbe Gott, der Pyr. 425 c als vorkommt. Es geht da aus dem Zusammenhang hervor, dass er in Heliopolis zu Hause war. Auch in Harris I, 30, 4 () und Metternichstele 129 () wird

er als in Heliopolis residierend erwähnt. In der Form tritt er als Osiris in der Mnevis-Kapelle aus der Zeit Ramses III in Heliopolis auf (Rec. de Trav. 25, 31). Auf dem Sarg Wennofer's in Kairo wird er als und neben , Anubis und Ptah erwähnt (Piehl, Inscr. I, 38, 7). Pianchi 101 wird er mit in der Nähe von Heliopolis in Zusammenhang gebracht. Todtb. 125, 34 (Nav.) finden wir als Todtenrichter , also diesen *Sp* mit Atum verschmolzen, aber aus Busiris stammend. Er scheint also von der ägyptischen Theologie als eine Form von Osiris gedeutet worden zu sein.[1]

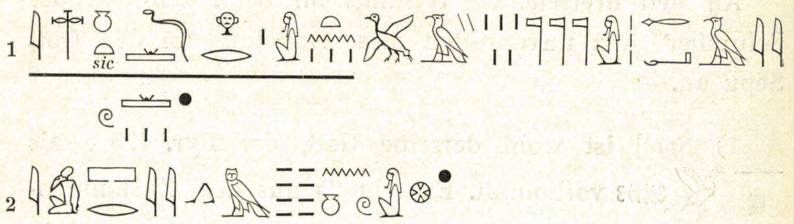
2) *nb*] mit ausgeschriebenem wie B 19.

3) Zu Hu als Personifikation vergl. Gardiner, P. S. B. A. 38, 43—53, 83—95 und 39, 138 ff.

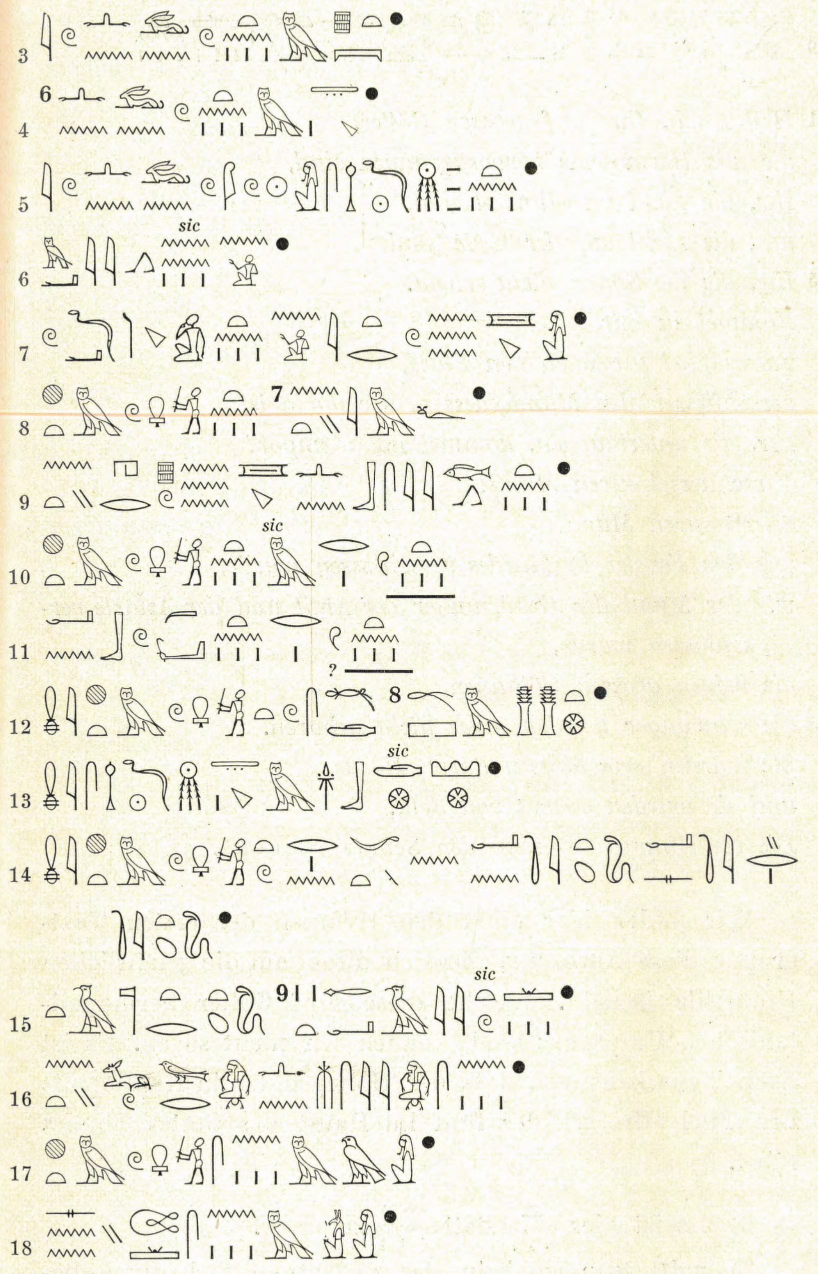
5) Vor könnte man vielleicht im Faksimile einen (rot?) ahnen, wahrscheinlich eine Korrektur, von Chabas nicht gesehen. Oft treten schwache Spuren klarer in der Photographie als im Original hervor.

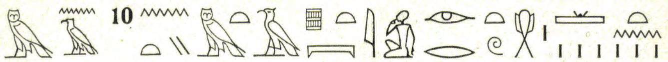
F.

III, 5—10.



[1] Vergl. Lanzone, Diz. mitol. S. 1045, Moret, Rev. de l'hist. d. rel. T. 72. 1915. S. 215[2)].



19 

Heil Euch, Ihr fünf grossen Götter,
die aus Hermopolis hervorgegangen sind,
Ihr, die nicht im Himmel sind,
und die nicht auf der Erde sind,
Ihr, die die Sonne nicht erhellt.
Kommet zu mir,
untersuchet für mich den Fluss,
verschliesset [den Mund] dessen, der darin ist;
Ihr, die untertauchen, kommet nicht empor!
Verschliesset euren Mund!
Sperret euren Mund!
wie das Fenster in Mendes verschlossen wurde,
wie der Mund der Gebärmutter der Antit und der Astarte verschlossen wurde,
die beiden grossen Göttinnen,
die schwanger wurden, aber nicht gebaren.
Sie wurden verschlossen durch Horus,
und sie wurden geöffnet von Seth.
Die im Himmel besorgen den Schutz gegen euch.

Wir finden hier unter den Hymnen der ersten Textgruppe diese Anrufung, die sich direkt auf die gefährlichen Krokodile bezieht. Welche diese fünf Götter hermopolitanischen Ursprungs sind, können wir nicht sagen. Es ist doch bemerkenswert, dass der Hohepriester in Hermopolis den Titel »Grosser der fünf im Hause des Gottes Thoth« führt.

6) Es ist hier statt zu lesen.

7) *wḏ*ᶜ] hier wohl in der Bedeutung »erkennen, bestimmen, untersuchen«. Die Götter sollen das Wasser untersuchen, ob die Krokodile da sind.

9) Es scheint, dass von hier ab die Krokodile angeredet werden. *ntj hrpw*] *ntj* für *ntjw* »Ihr, die untertauchen«, vergl. T 8—9. — *nn*] bei emphatischem Futurum, vergl. Gardiner, Grammar. § 457, beinahe mit optativischer oder vetativer Bedeutung, so auch I 5—7.

10) Die Faksimile von Chabas zeigt, das nach hier und Vers 11 eine Korrektur mit rot über der Zeile steht. Diese sehr kursiven Zeichen deute ich als . — Das ist zu streichen.

12) Eine Anspielung auf einen sonst nicht bekannten mythologischen Vorgang.

14)] *ḥm.t* »Gebärmutter«. Über die asiatische Göttin Anat vergl. LANZONE, Diz. di Mitol. S. 139 ff. Der hier erwähnte Mythus ist uns sonst unbekannt.

17) hier und Vers 18 steht neuägyptisch für , s. Einleitung S. 11.

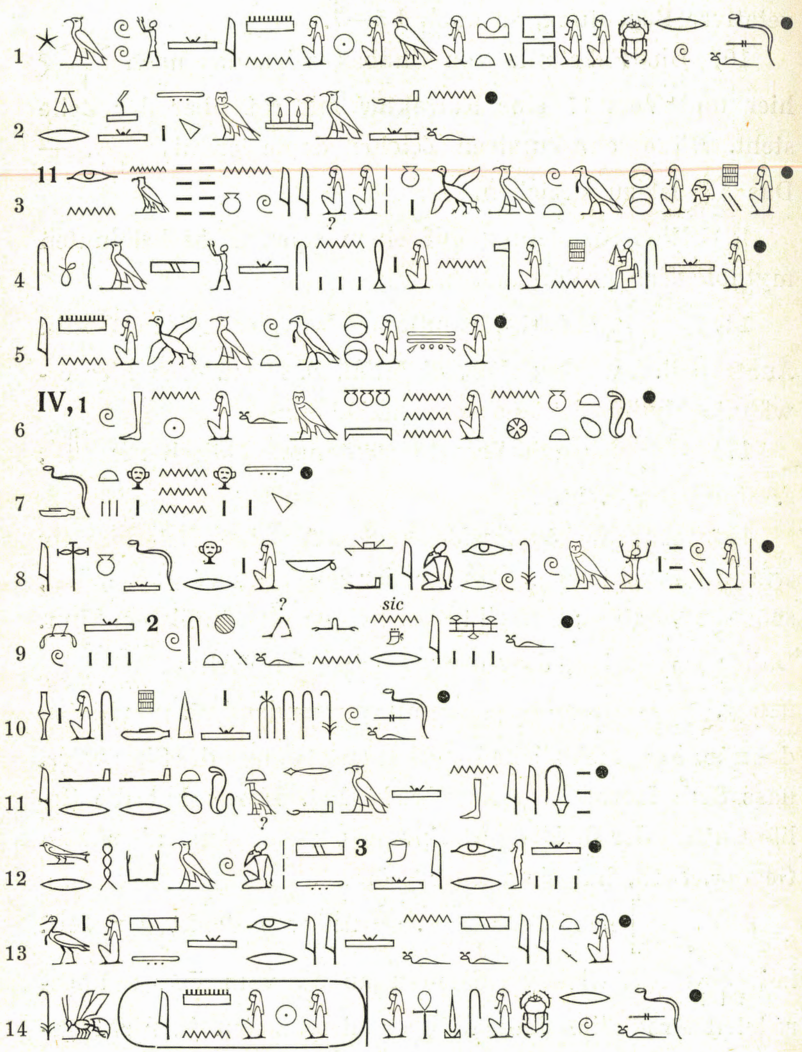
18) *snnj*] macht Schwierigkeiten. Aus dem Determinativ würde man schliessen, dass wir hier das Verbum *šnt* »gründen, schaffen«, hätten; das gibt aber keinen verständlichen Sinn. Daher glaube ich, dass der Schreiber das Verbum neuäg. *snj* »öffnen« missverstanden hat. Wir hätten dann eine gegensätzliche Parallele zu *ḫtm*, und der Sinn wäre, dass Seth Horus entgegengewirkt hat. Horus hat die Gebärmutter der beiden Göttinnen verschlossen, aber sein Gegner, Seth, hat sie wieder geöffnet.

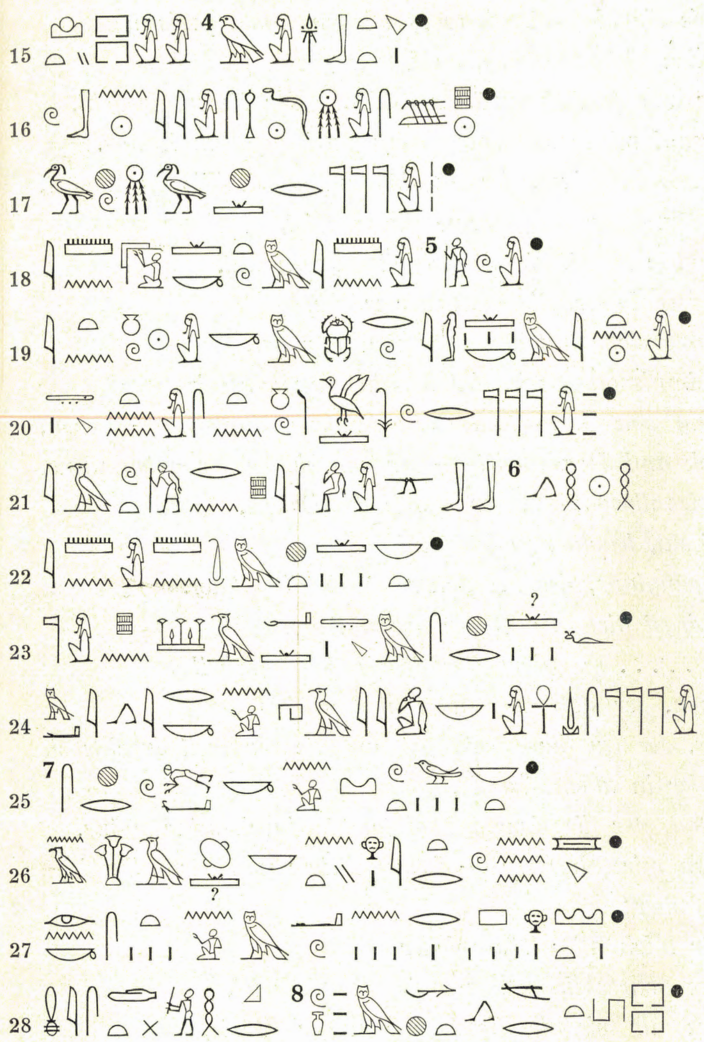
19)] neuäg. für . — An wen denkt der Verf. bei ? Natürlich würde man an die vom Vers 9 angeredeten Krokodile denken, aber diese sollen ja nicht ge-

schützt werden. Daher muss man annehmen, dass das Possessiv hier eine modifizierte Bedeutung hat, etwa: »Schutz gegen euch«.

G.

III, 10—IV, 8.





1 *Anbetung des Amon-Re-Harachte, des von sich selbst entstandenen,*
der die Erde gründete, als er anfing (zu schaffen),
gemacht von den acht Göttern in Hermopolis aus der ersten Urzeit,

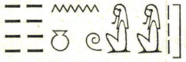
indem sie die Majestät dieses herrlichen Gottes preisen,
Amon, den Urgott der beiden Länder,
wenn er aus dem Urgewässer und aus der Nenut aufgeht.
Was gesagt wird auf dem Wasser und auf dem Lande.
Heil dir, Du einziger, der Du dich zu Doppelmillionen machst,
der lang und breit und ohne Grenzen ist,
Du gerüstete Kraft, die sich selbst geboren hat,
die Uräusschlange, die an Feuer reiche,
der Zauberreiche mit den geheimen Formen,
die geheimnisvolle Seele, der Ansehen verliehen ist,
der König von Ober- und Unterägypten Amon-Re — Leben,
Glück und Gesundheit! — der von sich selbst entstandene,
der Horizontbewohner, der Horus des Ostens,
der aufgeht, leuchtet und strahlt,
der Sonnenglanz, der herrlicher ist als die Götter.
Du verbirgst dich als (?) der grosse Amon
Du bist . . . . . in deiner Gestalt als Sonnenscheibe,
Du Tanen, der sich über die Götter erhebt,
Du alter, der Du dich verjüngst und die Ewigkeit durchlebst,
Amon, der in allem fest ist,
dieser Gott, der die Erde hervorbrachte durch seine Pläne.
Komm zu mir, oh Herr — Leben, Glück und Gesundheit! —
der Götter!
Wirf für mich alles Böse nieder
und alles Schreckliche, das auf dem Fluss ist,
Mache es mir wie die Kieselsteine in der Wüste,
wie die zerbrochenen Scherben auf der Strasse.

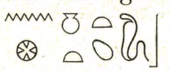
Wir haben hier den ersten der beiden Amonshymnen, die der Verfasser für seine Zwecke verwendet, indem er an sie eine Anrufung um Eingreifen und Schutz angliedert. Beide sind als Gebete der hermopolitanischen paviangestaltigen Achtgötter angegeben.

Ohne Zweifel haben wir hier nur einen Teil eines grösseren Hymnus, der noch dazu verstümmelt ist. Vers 1—6 ist die Überschrift, Vers 7 eine eingeschobene Gebrauchsanweisung. Der eigentliche Hymnus geht dann bis Vers 23. Die fünf letzten Verse geben die angehängte Anrufung um Hilfe gegen die Gefahren des Flusses, wie früher, wohl besonders gegen die Krokodile.

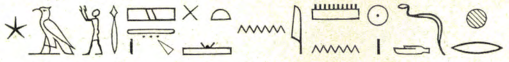
1) Der Gott, der hier anrufen wird, ist der Sonnengott, der Amon-Re und Harachte in sich zusammenfasst, obwohl Vers 5 ihn nur Amon nennt. Die alten Sonnengötter werden als ein einziges Wesen aufgefasst.

2) *m šꜣꜥ-n-f*] vergl. D. 23.

3)  so gebe ich durchweg die hieratischen Zeichen wieder, an einigen Stellen könnte man  lesen, an anderen , die beiden Zeichen sind einander ziemlich gleich. Doch wird  in unserem Papyrus durchweg mit einem nachgesetzten Strich  geschrieben.

6)  die weibliche Form von Nun, vergl. Lepsius, Die Götter der vier Elemente bei den Ägyptern. 1856, S. 186.

7) Eine Einschiebung, die die Brauchbarkeit dieses Spruches hervorhebt. Er ist also auch auf dem Lande kräftig, obschon nach Vers 26 gegen die Feinde im Fluss gerichtet. Die Krokodile können ja auch für die, die sich auf dem Ufer aufhalten, gefährlich sein.

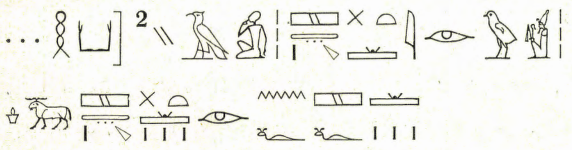
8—13) sind auch in einem unpublizierten Hymnus in Hibis (El Chargeh) vorhanden, dessen Abschrift mir durch die Güte des Entdeckers, Prof. Dr. Roeder, zugänglich war. Der Titel lautet da:  , und die 6 Verse liegen in dieser Gestalt vor:

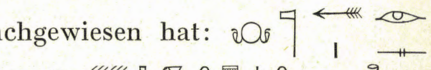


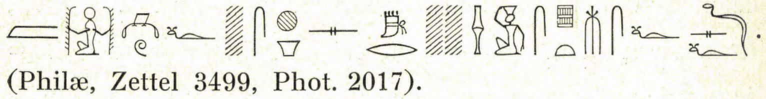
 [... 14 Gruppen .....

....

....



Auch in Philæ kommen einige von diesen Phrasen vor, wie mir Prof. H. Grapow freundlichst aus dem Material des Berliner Wörterbuches nachgewiesen hat: 

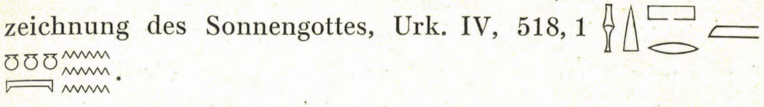


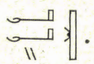
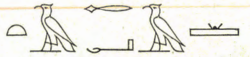
(Philæ, Zettel 3499, Phot. 2017).

Es liegt wohl hier eine Strophe eines alten Liedes vor, das wir vielleicht in Hibis vollständig haben, und die unser Text mit anderen Hymnenbestandteilen vereinigt. Der pantheistische Charakter dieser Strophe ist augenscheinlich wie auch derjenige des zweiten Amonshymnus. In Philæ ist der Text ganz verdorben, auch der Harris-Text ist unzuverlässig.

8) Trotz der wüsten Orthographie haben wir wohl in *ḥḥwj* einen Dualis als Ausdruck der überaus grossen Menge, auch M 2.

9) Nach *ꜣw* »lang sein« fehlt wohl das Suffix, das in Hibis steht. — *wśḫ.t*] falsche Orthographie für *wśḫ*, das Determinativ ist, nicht, dieses wird wie oft durch den schrägen Strich vertreten. — Nach steht ein überflüssiges.

10) *śḫm śpd*] »die gerüstete Kraft«; den so ausgedrückten Gedanken können wir nicht erfassen. Es ist eine Bezeichnung des Sonnengottes, Urk. IV, 518, 1 .

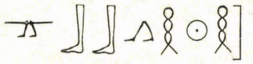
11) Der Papyrus hat hier seit 1860 gelitten. Chabas' Faksimile gibt deutlich , Budge liest . Das vorangehende Zeichen haben Chabas und Budge gelesen, Akmar dagegen liest; beide Lesungen sind möglich; ich möchte  vorziehen. Ein Pluralis würde doch hier unpassend sein. Das in fehlt jetzt; man möchte gern vermuten, dass da ein gestanden hätte, aber das erste Faksimile ist ganz deutlich.

12) Es könnte aussehen, als ob nach ein stände; ich nehme doch an, dass es ein zufälliger Klecks ist.

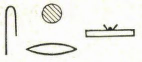
15) *Der Horizontbewohner*] man ist versucht zu vermuten, dass im Anfang vom Schreiber vergessen ist (vergl. Vers 1), wir hätten dann die beiden Horusformen Harachte und Horus des Ostens.

19) *ꜣtnw*] ein sonst nicht bekanntes Verbum in Allitteration mit *ꜣtn*. Die Bedeutung lässt sich nicht ermitteln.

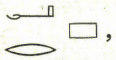
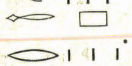
20—23) Diese 4 Verse finden wir im grossen Hymnus in Hibis (Zeile 4—5), aus welchem auch der folgende Hymnus (H) genommen ist. Nur sind die beiden Doppelverse umgetauscht, so dass in Hibis 22—23 vor 20—21 stehen.

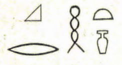
21)  ein Ausdruck, der öfters von Göttern gebraucht wird, z. B. von Osiris Todtb. (Ani) Kap. 185, 1 (Pl. 36), Grab des Chaemhet (Mém. du Caire. I, 131)



23) Ob  oder  zu lesen ist, kann zweifelhaft sein.

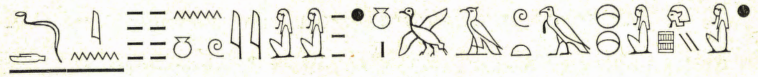
24—28) Diese fünf Verse sind eine Anrufung, die dem Hymnus nachgehängt wird, um Hilfe gegen die Krokodile. 27—28 kommen auch vor Metternichstele 118—19 = Horusstele Firenze 1011, rechts Z. 7 (Schiaparelli, Cat. p. 123).

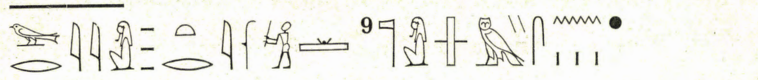
27) *ỉr-n-k*] Metternich und Firenze haben beide . —  dafür hat Metternich , Firenze 

28)  Metternich und Firenze haben richtig  »Scherbe«.

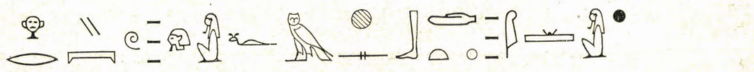
H.

IV,8—VI,4.

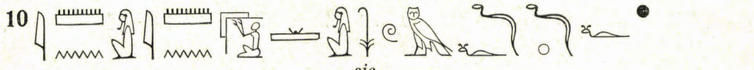
1 

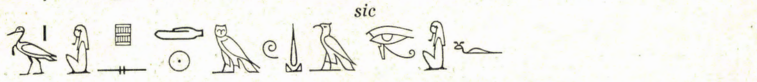
2 

3 

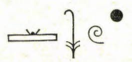
4 

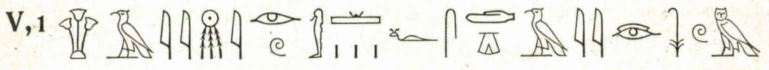
5 

6 

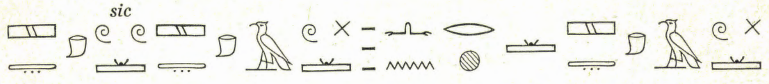
7 

8 

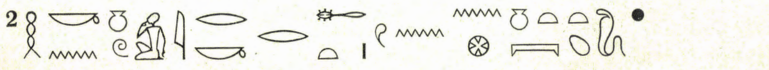


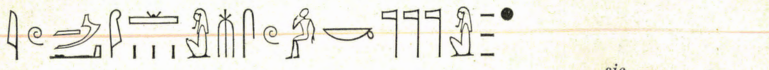
9 

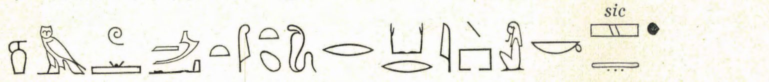


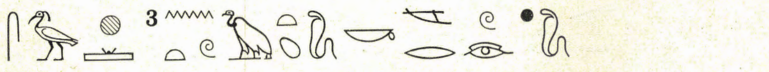
10 



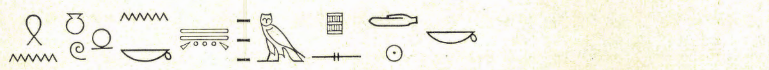
11 

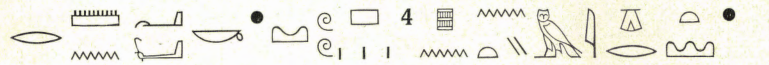
12 

13 

14 

15 

16 

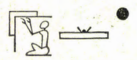
17 

18 

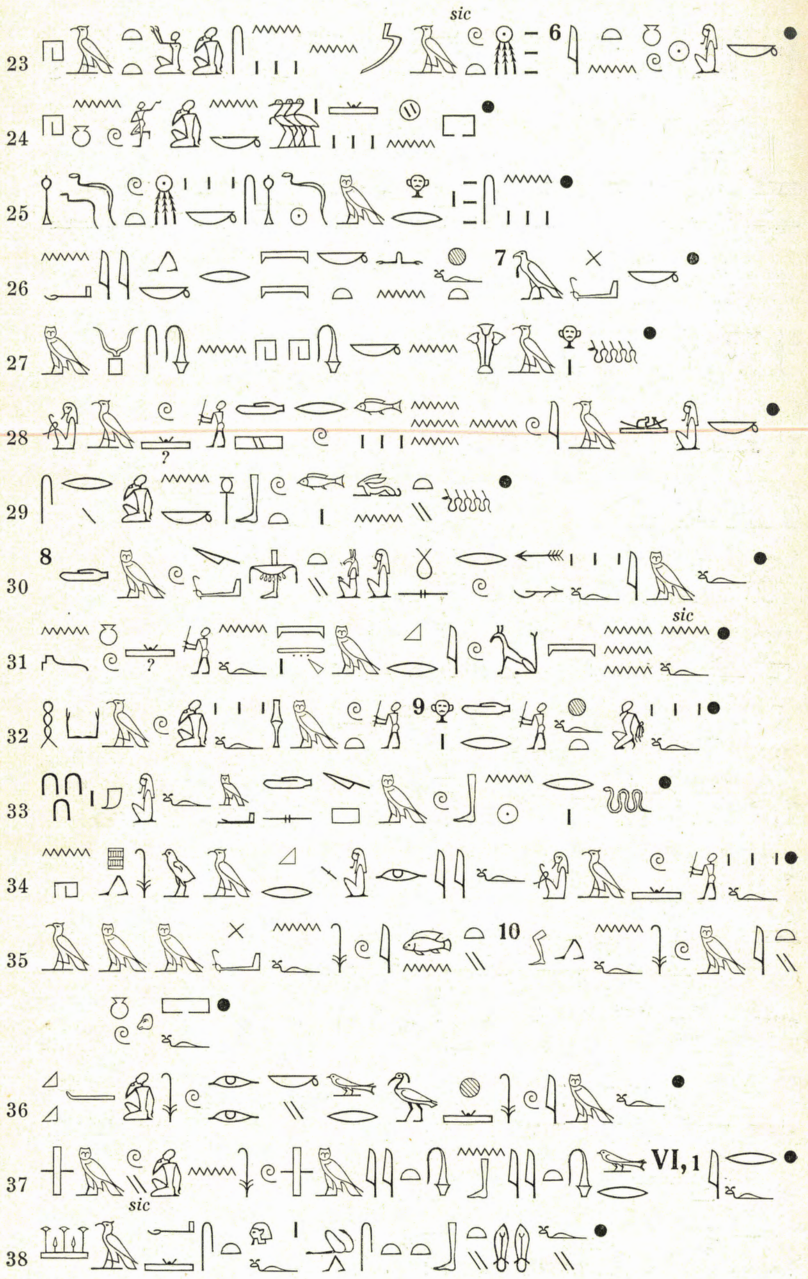
19 

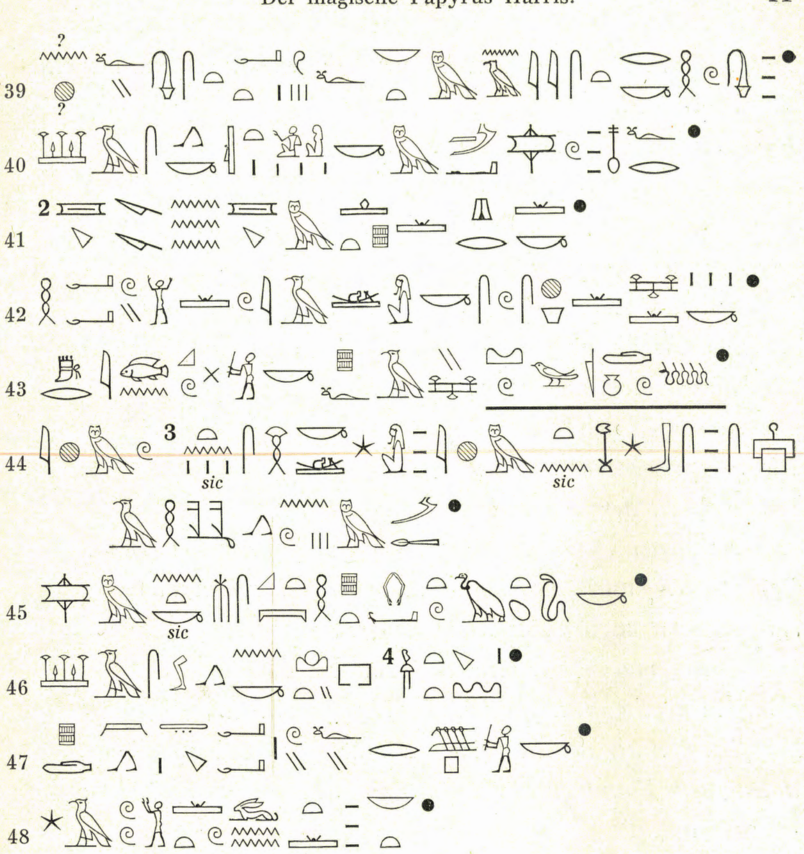
20 

21 



22 





1 *Es sagen die acht Götter aus der ersten Urzeit,*
die grossen, indem sie den Gott, der zwischen ihnen ist, verehren,
dessen Knochen aus Silber, dessen Fleisch aus Gold,
dessen Kopfputz aus echtem Lapislazuli ist.
5 *Die acht Götter sagen:*
Oh Amon, der sich in seinem Augapfel verbirgt,
Du Seele, die in ihrem Auge leuchtet,
Du wunderbarer an Gestalten, Du prächtiger, der nicht erkannt wird,
Du mit den strahlenden Formen, der sich in seinem Auge sehen lässt.

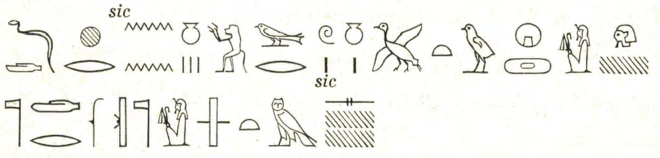
Du geheimnisvoller der Geheimnisvollen, dessen Geheimnis nicht gekannt ist.
Preis dir bis zum Leibe der Nut!
Deine Kinder, die Götter, loben dich,
Maat vereinigt sich mit deiner geheimen Kapelle,
deine Mutter Meret preiset dich.
Du hast den Lichtstrahl früh Morgens springen lassen,
Du hast die beiden Länder mit deinem Licht umfasst.
Du stützest dich auf diesen Berg, welcher in Igert ist.
Die Menschen beten dich an
Die . . . preisen dich.
Die Scharen der Schakale empfangen dich,
und sie ziehen dein Schiff auf dem geheimnisvollen Berg.
Deine Affen (und) die Geister des Ostens [preisen dich],
sie jauchzen zu den Strahlen deiner Scheibe.
Die Geister von Hierakonpolis jubeln zu dir,
wenn deine Strahlen in ihre Gesichter leuchten.
Du fährst nach deinen beiden Himmeln ohne Feinde,
indem dein Flammenhauch den mit dem bösen Angesicht verbrennt hat,
Die dšr-Fische bewachen das Wasser deines Schiffes,
nachdem der ꜣbd-Fisch dir die wntj-Schlange gemeldet hat.
Der Ombiter stösst seinen Speer in sie,
nachdem er Himmel und Erde mit seinem Gewitter . . . . hat.
Seine Zaubermittel sind kräftig, um seinen Feind zu vertilgen.
Seine Lanze ist in den wbn-rꜣ gestochen,
Aker bewacht ihn, er besorgt seinen Schutz,
nachdem er ihn ergriffen, und ihn in sein Loch zurückgetrieben hat.
Deine beiden Augen fressen ihn, wie sehr ist er durch ihn erfreut!
Das Feuer frisst ihn, das einen grösseren als ihn brennt.
Es fängt an bei seinem Kopf und reicht bis zu seinen Fusssohlen.

Es verbrennt alle seine Glieder mit seiner Flamme.
Du lässest deine Schiffsmannschaft fahren mit gutem Winde,
Das dsds-Gewässer ist in Frieden unter dir.
Dein Schiff jubelt, und deine Wege sind bequem gemacht,
seitdem Du jenen übelgestaltigen umfasst hast.
Die unvergänglichen und die [ruhelosen] Sterne und die Himmelleuchter [sind froh?], wenn Du als Triumphator landest.
Der Himmel umarmt dich, deine Mutter umschlingt dich.
Nachdem Du die beiden Horizonte des Westens durchgeeilt hast,
streckt die Erde ihre beiden Arme aus um dich zu empfangen,
und alles, was ist, betet dich an.

Dieser lange Hymnus ist ein Auszug aus einem viel längeren, der uns auf einer Mauer des Tempels in Hibis (el Chargeh) in der grossen Oase bewahrt ist. Der Tempel wurde von Darius gebaut, und der Amonskult, der schon in Theben sein Ansehen und seine Macht verloren hatte, hat sich an diesem entlegenen Ort wie auch früher in Nubien festgesetzt. Der Hibis-Text wurde erst im Jahr 1876 von Sam. Birch herausgegeben[1], nach den Kopien eines englischen Reisenden, Rob. Hay, der in den Jahren 1828—1832 Ägypten besuchte und überall merkwürdig gute Abschriften von Inschriften nahm, die in vielen Fällen für die Wissenschaft unschätzbar gewesen sind. Dann hat Heinrich Brugsch im Jahr 1878 seine drei Jahre vorher an Ort und Stelle genommene Abschrift publiziert.[2] Prof. G. Roeder hat neuerdings die Ausgabe von Brugsch mit dem Original kollatio-

[1] Transact. Soc. Bibl. Arch. V. 1876.
[2] Reise nach der grossen Oase El Khargeh in der Libyschen Wüste. Lpz. 1878. Taf. 25—27, Übersetzung S. 33—37.

niert und hat mir freundlichst diese Kollation zur Verfügung gestellt. Die erste Zeile der langen Inschrift hat Brugsch nicht gegeben. Was davon mit unserem Text übereinstimmt, lautet nach Roeder:



was H 1—2 entspricht.

Der Text im Pap. Harris ist nur ein Auszug aus dem langen Hymnus, der 47 lange Zeilen auf der Tempelwand füllt.

H 3—4 finden wir Hibis Z. 2, H 5—48 Hibis Z. 6—14; doch stehen Vers 38—40 nicht in Hibis. Dann hat der Schreiber abgebrochen. Chabas hat ja dieses Duplikat, das für das Verständnis unseres Textes von der grössten Bedeutung ist, nicht gekannt. Es wird gar nicht von Budge und Akmar genannt, und ihre Übersetzungen zeigen keine Spur einer Benutzung dieser Quelle, deren Wert aus dem folgenden hervorgehen wird.

1)] über die Transskription der Determinative, s. zu G. 3. Das Wort wurde von den Ägyptern als Dualis gefühlt (daher wohl auch die Endung), weil die acht Urgötter sich in zwei Gruppen verteilen.

2) Hibis (s. oben) hat den Text misverstanden, es steht da statt . —] nicht »in« wie man korrekt übersetzen müsste, sondern »zwischen« statt *ı͗mj-wtj*. Das Bild von Amon steht zwischen den anbetenden Pavianen, vergl. I 18—19.

3—4) vergl. Destr. des hommes, (Bergmann, Hierogl. Inschr. Pl. 75, 2).

3) Vor fehlt , das vor ist mit rot hineinkorrigiert.

4) Hibis hat , da ist also die Uräusschlange gemeint.

5) Vor hat Hibis , hier ausgelassen.

8) Der rote Punkt nach *bj3jtj* ist fehlerhaft gesetz. Er sollte davor stehen.

9) *śdg3j*] »sehen lassen« z. B. in der Verbindung Stele Kairo (Wb. Nr. 219), auch Karnak, Südl. Kapelle (Wb. Sethe 21, 71). —] steht für *3ḫ.t* »das (Sonnen)auge«. Hibis hat »seine beiden Augen«.

10) Das im ersten *śt3w* ist sehr kursiv geschrieben und sieht ganz wie ein aus.

11) *Leib der Nut*] poetischer Ausdruck für »Himmel«.

12) Hibis hat hier einen richtigeren Text ; doch ist auch hier ein Fehler, man muss lesen, wir haben dann das Verbum *śm3ʿ* »loben«, das wir auch d'Orb. 6, 4 finden.

14) Auch hier hat Hibis den besseren Text; statt »deine Mutter Meru« steht da »deine Schwester, die beiden *Mr.t*-Göttinnen«. Die beiden *mr.t*, die Göttinnen der Freude und der Musik, können wohl als Schwestern nicht aber als Mütter des Amon erwähnt werden.

15) Es fragt sich, ob *nh3p* hier intransitiv oder transitiv steht; transitiv wird es gebraucht Metternichst. 29. Die Verben in Vers 14 und 16 stehen in der *n*-Form, Hibis hat: , also das Verbum

in der *sḏm-f*-Form und als Subjekt; darnach müsste man *nh3p* transitiv fassen.

16) Der rote Punkt, der zu diesem Vers gehört, ist im nächsten falsch gestellt.

17) Hibis hat .

18—19) Dass wir hier zwei Verse haben, ist unzweifelhaft, doch fehlt der rote Punkt. Es ist nicht sicher, wie sie abzuteilen sind, denn die Transskription macht Schwierigkeiten, und Hibis hat hier einen ganz verschiedenen Text. Budge und Akmar lesen , aber das Zeichen für sieht mehr wie die wagerechten Pluralstriche aus. kann nicht mit zusammengehören, denn Wasser wird in unserem Papyrus immer einfach geschrieben. gehört zum folgenden Wort, wie auch Erman-Grapow, Aeg. Wörterbuch I, 134 annehmen. Aber was ist ? Es hat wohl dieselbe Bedeutung wie in »alle Menschen«.

19) *ṯś3w*] nur hier, Bedeutung unsicher, nach dem Determinativ eine Art von Hunden. Statt dieses Verses und des vorigen hat Hibis . Am Schluss scheint zu stehen: ; *dw3* ist G 1 ebenso determiniert, das überflüssige ist in unseren Text nicht anstössig. *dw3* hat hier nicht wie im vorigem Vers direktes sondern indirektes Objekt. Vielleicht ist doch zu streichen, dann hätten wir eine regelmässige Konstruktion.

20) Nach *ś3b* fehlen die Pluralstriche.

22) Hibis fügt richtig hinzu: , von unserem Schreiber übergangen.

24) In Hibis steht der richtige Ausdruck »die Seelen von Pe und Nechen«.

26)] so steht deutlich da, gemeint ist . Es sind der obere Himmel und der unterweltliche.

27)] fehlt in Hibis und ist wahrscheinlich hier zu streichen.

28)] Budge und Akmar lesen ; *s3* ist doch ganz sicher, vergl. H 34 (V, 9). Hibis hat , eine eigentümliche phonetische Verwechslung. — *dśrw*] diese roten (?) Fische werden in offizineller Verwendung Eb. 47, 11 (= Hearst VI, 3) erwähnt, in Verbindung mit dem Sonnenschiff finden wir sie sonst nie.

29) *wntj*] einer der vielen Namen des Apophis.

31) *nw*] die Bedeutung ist nicht ganz klar. In Pap. jud. Tur. 4, 2. 3; 5, 3 und de Rougé, Inscr. hiér. 124, 23—24 finden wir das Wort in der Bedeutung »aufreizen«. Man könnte vielleicht transskribieren. — am Schluss steht wohl statt , wenn nicht einfach zu streichen ist; Hibis hat .

33) *mdś*] bedeutet »schneiden, durchbohren«, mit wie hier konstruiert auch Rochemonteix, Edfou. I, 357: . — *wbn-r3*] Bezeichnung des Apophis.

33) *nhp*] ist hier ohne Zweifel das Verbum »beschützen, bewachen« Leps. Todtb. 162, 3, Statue Kairo 42208 d (22. Dyn.), mit konstruiert Israelstele Z. 15, Dekret des Amenophis Z. 11—12. Das Determinativ (auch in Hibis) ist fehlerhaft.

35) Der erste Satz scheint in Hibis zu fehlen, der zweite ist zerstört. — *ỉtjnw* »Loch« (?) kommt nur hier vor.

36) Hibis hat hier . Man sieht nicht recht, was mit *wr* zu machen ist. Es könnte das Wort »wie viel« sein, also »wie sehr freut er sich über ihn«.

37) Auch hier gibt Hibis einen anderen Text: (für *sw*) ist Fehler für . — *nbjt*] kann man, wie es hier steht, nur als aktives Partizipium fassen.

38—40) fehlen in Hibis.

38—39) Ich habe an allen vier Stellen transskribiert, an den beiden Stellen in Vers 38, wenigstens an der ersten, wäre man geneigt zu lesen, aber mit bedeutet wohl kaum »anfangen bei«. Die Auslassung der Präpositionen ist so gewöhnlich in unserem Text, dass man die Präposition hier leicht ergänzt.

39)] Die beiden ersten Zeichen sind nicht sicher, es ist hier ein Loch im Papyrus, Chabas' Faksimile gibt deutlich . Ein solches Wort kommt sonst nicht vor.

40) *šỉš*] transitiv. Hibis hat hier »Du überschreitest die Sandbänke (?), und Du segelst mit gutem Wind«.

41)] Nach Todtb. 153, 33 (Nu) führt dieses Gewässer zum nördlichen Himmel; es wurde von 77 Eseln unsicher gemacht (Zauberspr. f. Mutter u. Kind Rs. VI, 4), Apophisbuch XXXII, 12: »Dieser Spruch« wird rezitiert .

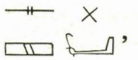
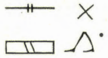
42) Es wäre vielleicht zu übersetzen: »Wie freut sich dein Schiff, wenn deine Wege bequem gemacht sind«. wäre dann der Admirativpartikel, der eigentlich nach den Determinativen stehen sollte.

43) *ỉnk*] hier »umarmen, umfassen« in feindlicher Bedeutung.

44—45) Der Text scheint hier ganz verdorben; auch in Hibis ist er nicht in Ordnung, da steht: . Erstens hat der Schreiber und später für geschrieben, und nach das Wort vergessen. Dann steht deutlich da, was keinen Sinn gibt. In Hibis scheint für zu stehen. »Du landest im Triumph«. Das vorhergehende wäre dann ein selbständiger Satz, in welchem das Prädikat ausgefallen ist: »die nie ruhenden und die unvergänglichen Sterne [sind zufrieden o. ä.], wenn Du im Triumph landest«. Der Schreiber von Harris hat seine Vorlage missverstanden; da stand wohl [.....], und er hat dann diese drei Bezeichnungen der Sterne als Subjekt zum folgenden Satz genommen und geschrieben. Man erwartet natürlich, dass von der Landung des Sonnengottes und nicht von der der Sterne die Rede ist. Auch , was durch Hibis sicher ist, hat der Schreiber verschrieben.

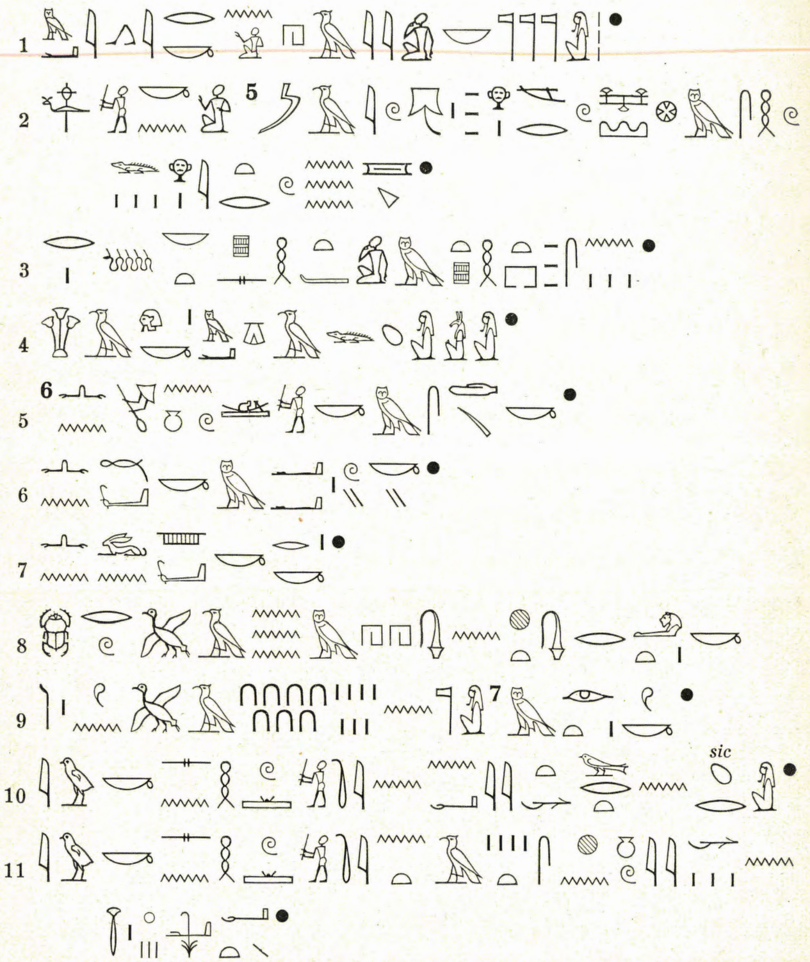
46) Es steht deutlich . Der Schreiber hat die beiden ziemlich ähnlichen Zeichen und verwechselt. Hibis hat die richtige Lesart. Durch seinen ersten Fehler verleitet

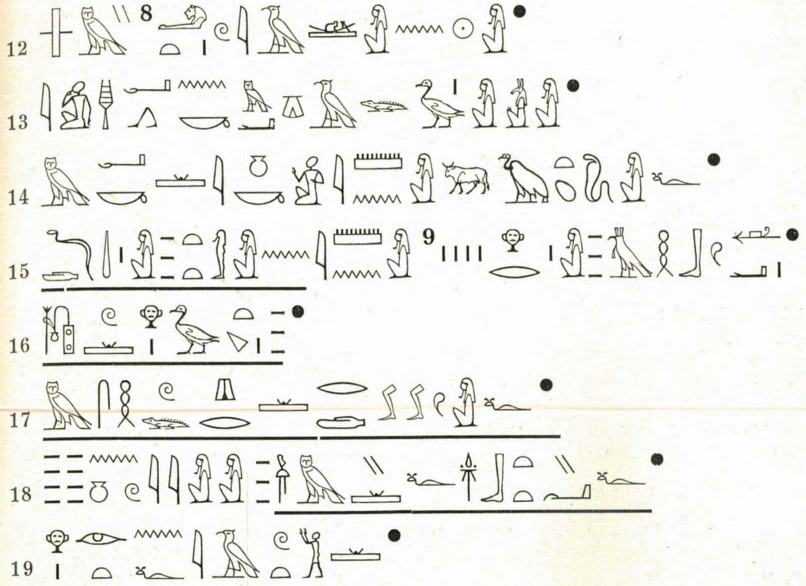
verschlimmbessert der Schreiber weiter  statt , wie in Hibis steht.

47) Statt *šś* hat Hibis , wie oben Vers 40 . Es ist hier von dem Sonnenuntergang die Rede; die Sonne durchschreitet den westlichen Horizont und die Menschen empfangen sie mit ausgebreiteten Armen.

I.

VI, 4—9.





Komm zu mir, oh Du Herr der Götter,
damit Du mir die Löwen in der Wüste und die Krokodile im Fluss abwehrst,
und jede Schlange, die in ihrer Höhle beisst.
Zurück, Maga, Du Sohn des Seth!
Du sollst nicht mit deinem Schwanz rudern!
Du sollst nicht mit deinen Armen greifen!
Du sollst nicht deinen Mund öffnen!
Das Wasser soll zum Feuerhauch vor dir werden,
der Finger der 77 Götter soll in deinem Auge (gepflanzt) sein,
indem Du an den grossen Landungspflock des Osiris gebunden bist,
und indem Du an die vier Stützen von Grünstein des Südens gebunden bist,
die im Vorderteil des Schiffes des Re sind.
Halt, Maga, Du Sohn des Seth!
Sieh, ich bin Amon, der Stier seiner Mutter.

15 *Zu rezitieren über ein Bild von Amon mit vier Köpfen auf einem Nacken,*
gemalt auf dem Boden,
mit einem Krokodil unter seinen Füssen,
indem die acht Paviane zu seiner Rechten und seiner Linken ihn anbeten.

Dieser Anhang zum grossen Amonshymnus enthält erstens (Vers 1—3) eine Anrufung des Gottes (Amon), dann tritt der Rezitierende selbst als Amon auf (Vers 14) und droht und beschwört das Krokodil (Vers 4—14). Vers 15—19 beschreiben endlich den magischen Apparat.

1) Vergl. G 24.

5—7) Über den Gebrauch von in diesen drei Sätzen s. zu F 9.

9) Die Zahl 77 gehört zu den heiligen Zahlen, vergl. M 6—7 und Sethe, Von Zahlen und Zahlworten bei den alten Ägyptern. 1916. S. 36.

10) *nˁj.t*] »Landungspflock«, in dieser Bedeutung Petrie, Koptos. 20, a, 9 und Pap. Tur. (Pl. & R.) 87, 6. — Budge hat richtig gelesen, Chabas und Akmar lesen , eine unmögliche Schreibung. Der Name des Osiris wird bereits Lacau, Textes relig. XX, 59 so geschrieben. Über die verschiedenen Schreibungen des Osirisnamens s. Erman, Ä. Z. 46, 92 ff.

11) *sḫnwj*] Chabas hat das Wort nicht lesen können, Budge liest , Akmar . Das Budge's würde kaum ohne vorhergehendes stehen können (vergl. D 30); scheint sicher. Aber wir wissen nicht, was das Wort bedeutet; es kommt sonst nicht vor; vielleicht hängt es mit *sḫn.t* »Stütze« zusammen. Sollte es die vier

Pfeiler, die das Sonnensegel auf dem Schiff tragen, bedeuten? — Diese vier Stützen sind aus »oberägyptischer Grünstein«, das Determinativ steht wohl statt .

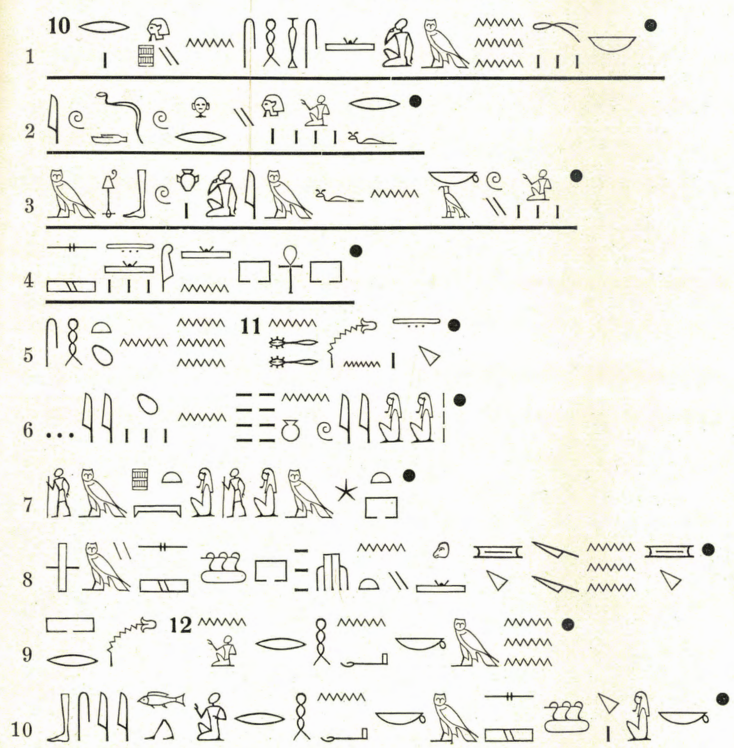
13) *n-k*] wie D 3 und X 18 ein reflexiver Dativ. Das prothetische steht nicht an den beiden anderen Stellen.

15) Die Präposition ist zweimal vor *twt* und vor *nḥb* ausgelassen. Ein solches Bild findet man z. B. Berlin Pap. 6900.

18) Auch hier ist *ḥr* vor *wnmj* ausgelassen.

K.

VI, 10—VII, 1.





Der erste Spruch allerlei auf dem Wasser gebräuchlicher Beschwörungen,
vom dem die Oberhäupter sagen:
»Verrate ihn nicht an andere,
es ist ein wahres Geheimnis des Hauses der Schriftgelehrten«.
Oh Du Ei des Wassers, Ausfluss der Erde,
. . . . . . der acht Götter,
Du Grosser im Himmel, Du Grosser in der Unterwelt,
der im Nest vorne am Desdes-Gewässer ist!
Ich gehe mit dir aus dem Wasser heraus,
ich schreite mit dir aus deinem Nest hervor.
Ich bin Min aus Koptos,
ich bin Min, Herr des Landes von Koptos.
Dieser Spruch wird rezitiert über ein Ei von Ton,
das in die Hand einer Person im Vorderteil des Schiffes gelegt wird.
Wenn der, der sich auf dem Wasser befindet, herausgeht,
dann wirf es in das Wasser.

Hier fängt die zweite Gruppe von Texten in unserem Papyrus an; während die erste liturgische Hymnen, die

durch kleine Einschiebungen und Anhänge für magische Zwecke hergerichtet sind, enthält, haben wir in dieser Gruppe, die bis IX, 12 geht, eine Reihe wirklicher Zaubersprüche, deren Verständnis allerdings auch viel schwieriger ist.

1) *śḥś*] Das Wort kann kaum anders gelesen werden, nur könnte man vielleicht \\ statt lesen. Dieses Kausativ von *ḥś* »singen« hat wohl dieselbe Bedeutung wie incantare und bezeichnet das magische Rezitieren. Der Schreiber hat nicht falsch gestellt; obschon wir es vor erwarten. Aber wie es dasteht, lässt es sich nach ägyptischer Orthographie rechtfertigen, denn *śḫś m mw* kann als ein Begriff »incantationes marinæ«, »die auf dem Wasser gebräuchlichen Sprüche« gefasst werden, und das Determinativ und die Pluralstriche stehen dann korrekt.

2) Ich fasse diesen Satz als Relativsatz auf, »wovon die Oberhäupter sagen«. bezeichnet wohl hier die leitenden und daher einsichtsvollen Klassen im Volk.

3) Eigentlich: »eröffne das Herz nicht damit«, d. h. »verrate es nicht an andere«.

5) *śh.t*] defektive Schreibung wie auch K 12 für »Ei«. — *nḫḫ*] bedeutet »Ausfluss, Schleim«, Nav. Todtb. 96 + 97, 2—3 »Ausfluss des *ỉkr*«, Ritual des Amon 26, 8: »Schleim, der aus dem Auge des Horus hervorgeht«. Aber was ist »ein Ei aus Wasser, Ausfluss der Erde«? Es wird ja später (12) gesagt, dass dieser Spruch über ein Ei aus Lehm rezitiert wird, wahrscheinlich ist also auch hier von einem Ei die Rede, aus Feuchtigkeit und Erde entstanden. Es wird das Ei sein, aus dem der Sonnengott hervorgegangen ist, das hier angerufen wird. Vergl. Lefebvre, Petosiris. S. 142—43.

6) Das erste Wort ist rätselhaft. Budge und Akmar transskribieren das erste Zeichen , dieses Zeichen wird doch vom Schreiber anders gemacht z. B. VI, 4; es sieht ganz wie aus, vergl. VI, 2 in , V, 9—10 , aber die Schreibung ohne inlautendes wäre ganz sonderbar; man könnte vielleicht auch an in Ligatur denken, aber diese Zeichen werden sonst nicht in Ligatur geschrieben vergl. II, 1, V, 6, VI, 7. Weder noch gibt einen greifbaren Sinn. Haben wir einen Fehler im Text? — Ich glaube nach *ḥmnwj* Spuren eines roten Punktes zu sehen ganz oben unter dem Zeichen . Der Papyrus ist hier beschädigt.

7) Hier wird der Gott im Ei angeredet.

8) Das Ei mit dem Gott liegt im Nest am *Dsds*-Gewässer.

9) Der Rezitierende sagt hier, dass er mit diesem Ei und dem darin befindlichen Gott aus dem Wasser herausgeht und mit ihm aus dem Nest hervorschreitet. Er hat das magische Ei, das das göttliche Ei symbolisiert, in der Hand. Dabei identifiziert er sich mit dem Gott Min aus Koptos. Er ist also gegen die Krokodile gut gerüstet.

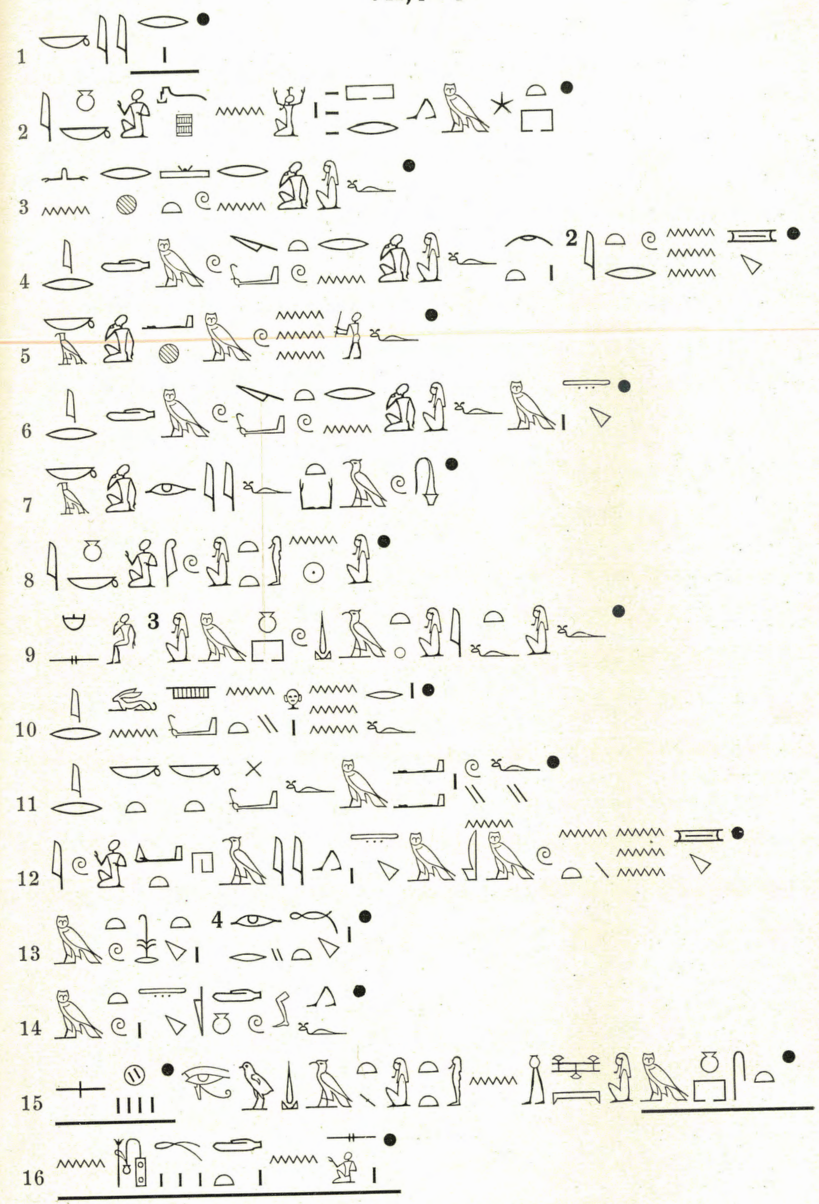
11—12) Diese Zeile ist in ganz kleiner Schrift unten gesetzt und mit einem × hierhingeführt.

13) Vor fehlt die Präposition . — ist *šjn* »Ton«.

16) *ḥꜣꜥ tw*] *tw* ist hier wohl das absolute Pronomen nach Imperativ (Erman, Gram.³ § 385). Es wäre auch möglich, dass wir hier einen Passiv mit ausgelassenem Subjektssuffix haben: »dann wird es in das Wasser geworfen«.

L.

VII, 1—4.



Ein anderer Spruch.
Ich bin der auserlesene unter Millionen, der aus der Unterwelt hervorgeht,
dessen Name nicht bekannt ist.
Wenn sein Name auf dem Ufer des Stromes hergesagt wird,
dann versiegt er.
Wenn sein Name auf der Erde hergesagt wird,
dann bringt sie eine Flamme hervor.
Ich bin Schu, das Bild des Re,
der im Innern des Auges seines Vaters sitzt.
Wenn der, welcher auf dem Wasser ist, seinen Mund öffnet,
wenn er mit seinen beiden Armen schlägt,
dann lasse ich die Erde in das Urgewässer *hinabsteigen,*
und der Süden wird zum Norden,
und die Erde dreht sich um.
Zu rezitieren viermal über ein wḏ3.t-Auge,
in welchem ein Bild des Onuris ist,
gezeichnet in der Hand einer Person.

Dieser Spruch ist im allgemeinen ganz klar. Der Rezitierende tritt als der grosse Gott Schu mit dem kräftigen Namen auf und droht den Krokodilen.

4) Vor ist die Präposition ausgelassen.

7) In *tk3w* ist das so kursiv geschrieben, dass es wie ein aussieht, wie auch sonst in unserem Text.

8) so schreibt unser Schreiber immer das Wort »Bild«.

10) *ntj m mw*] Euphemistische Bezeichnung des Krokodils, so auch Zauberspr. f. Mutter u. Kind 7, 6.

11) *ktkt*] bedeutet mit determiniert im allgemeinen:

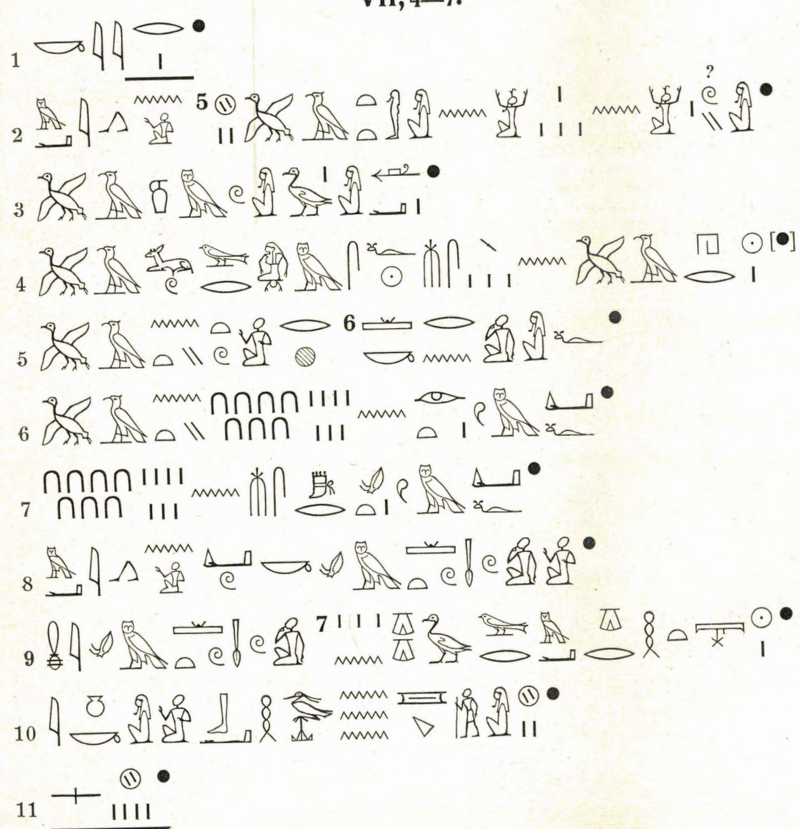
sich bewegen, aber d'Orb. 16,8 steht wie hier konstruiert mit vom verwundeten Stier, der mit seinem Nacken schlägt.

12) Die Transskription ist nicht sicher, im Faksimile scheint zu stehen, was doch keinen Sinn gibt. Es liegt hier wohl eine Verschreibung vor für irgend ein Wort, das das Urgewässer bezeichnet.

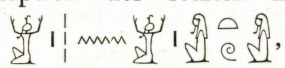
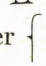
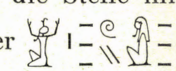
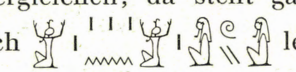
16)] wohl für ; vor fehlt die Präposition oder .

M.

VII, 4—7.



Ein anderer Spruch.
Komm zu mir, komm zu mir, Du Bild von Millionen von Doppelmillionen,
Du Chnum, einziger Sohn,
der Du gestern empfangen und an diesem Tage geboren wardst,
dessen Namen ich kenne,
der 77 Augen hat,
und 77 Ohren hat.
Komm zu mir, dass Du meine Stimme gehört werden lassest,
wie die Stimme des grossen Ngg-Vogels in der Nacht gehört wird.
Ich bin die grosse Überschwemmung.
Zu rezitieren viermal.

2) Die Transskription der letzten Zeichen ist sehr unsicher. Budge hat , was keinen Sinn gibt, Akmar , aber  lässt sich kaum aus dem Faksimile herausbringen. Leider haben wir hier nur das Faksimile von Chabas. Ich möchte die Stelle mit G 8 (IV, 1) vergleichen; da steht ganz sicher , hier würde ich  lesen, wie G 8 ein orthographisch verstümmelter Dualis. Der Ausdruck kommt sonst nicht vor.

4) Wahrscheinlich fehlt ein roter Punkt nach diesem Vers.

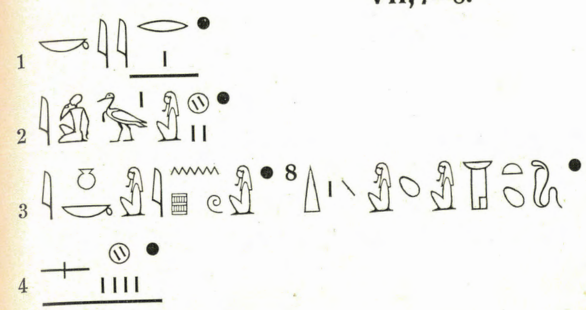
6—7) Über die heilige Zahl 77 s. oben zu I 9.

7) *ngg wr*] ist kaum der mythische Vogel, der in den religiösen Texten oft erwähnt wird, eher ein in Ägypten einheimischer grosser Vögel, der in der Nacht schreit.

8) *bꜥḥ wr*], »die grosse Überschwemmung«, der Nil. Der Rezitierende identifiziert sich mit dem Nilgott.

N.

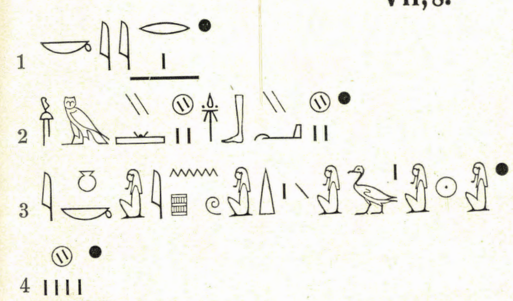
VII, 7—8.



Ein anderer Spruch.
Oh Seele, oh Seele!
Ich bin Anubis-Sopdu, Sohn der Nephthys.
Zu rezitieren viermal.

O.

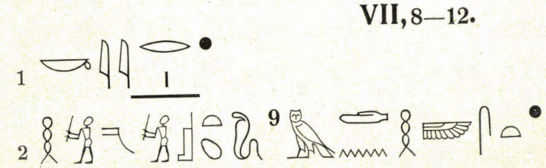
VII, 8.

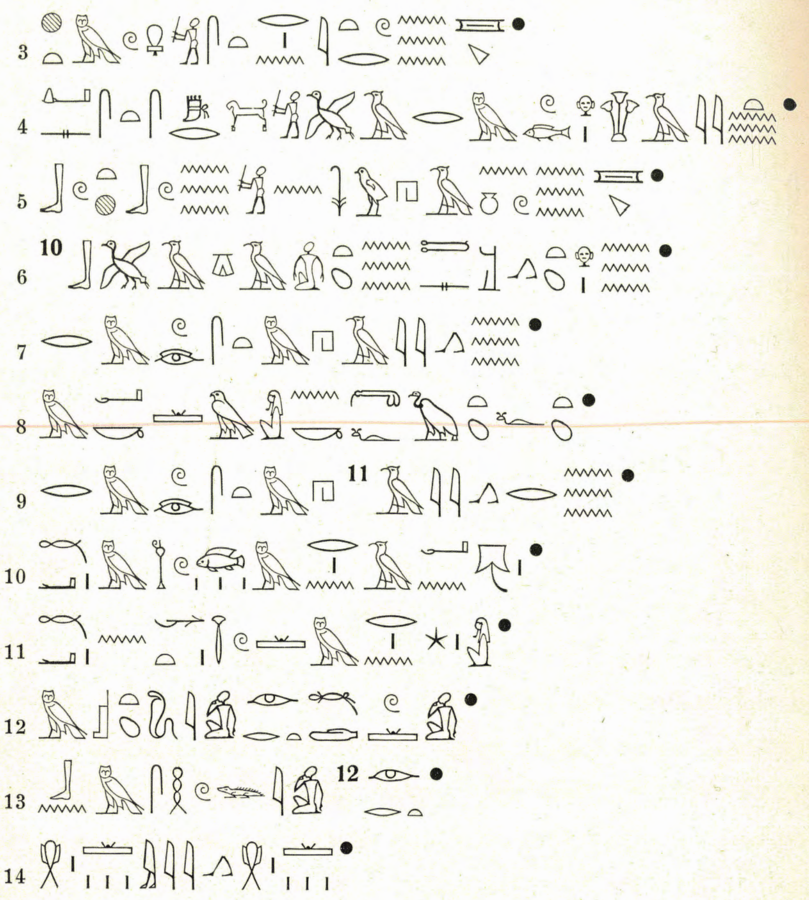


Ein anderer Spruch.
Rechts! Rechts! Links! Links!
Ich bin Anubis-Sopdu, Sohn des Re.
Viermal [zu rezitieren].

P.

VII, 8—12.





Ein anderer Spruch.
Isis schlägt mit ihrem Flügel,
sie verschliesst den Mund des Stromes,
sie verursacht, dass der Fisch im Schlamm liegt,
die Welle taucht ihn nicht ein.
Isis ist matt auf dem Wasser, Isis erhebt sich auf dem Wasser,
Ihre Tränen fallen in das Wasser.
Sieh, Horus vergewaltigt seine Mutter Isis,
und ihre Tränen fallen in das Wasser.

. . . .
. . . .
Isis ist es, die es rezitiert:
»Kein Krokodil da!« und die [den Schutz] besorgt.
Schutz! Es kommt der Schutz!

Die mythologischen Anspielungen in diesem Spruch sind uns leider dunkel. Es scheint, dass Isis einmal den Fluss ausgetrocknet hatte, wahrscheinlich um die Krokodile zu bekämpfen. Vers 6—11 beziehen sich auf eine andere mythische Begebenheit, die uns sonst unbekannt ist.

4) *ḥꜥj.t*] »Schlamm« vergl. Amenemope's Weisheitsbuch IV, 14 (Femininum).

6) Was ich hier zweimal in Vers 8 und Q 6 umschreibe, ist von Budge und Akmar ganz anders aufgefasst worden. Das Zeichen ist an allen Stellen ganz gleich; doch transskribiert Budge es an den beiden ersten , an den beiden letzten , Akmar dagegen an der ersten , an der zweiten und an den beiden letzten . Es steht da, vergl. X, 2 im Namen . In Vers 9 steht , darnach liegt es ganz nahe als eine eigentümliche Schreibung des Isisnamens statt aufzufassen, vergl. die Schreibung (I 10) für Osiris. — Vor dem ersten ist die Präposition ausgelassen.

7) Vor ist die Präposition ausgelassen, vergl. Vers 9. Zu der Konstruktion mit s. Gardiner, Grammar § 331.

10—11) Der Sinn dieser beiden Verse bleibt mir ganz dunkel. könnte wohl eine »Handvoll« bedeuten wie

»ein Mundvoll«; ich kenne allerdings keine anderen Beispiele davon.

11) Die Zeichen nach werden von Budge (?) , von Akmar gelesen; beides ist unmöglich. Es steht deutlich , vergl. VI, 7. Leider sind wir damit nicht eigentlich weiter gekommen. ist ganz rätselhaft.

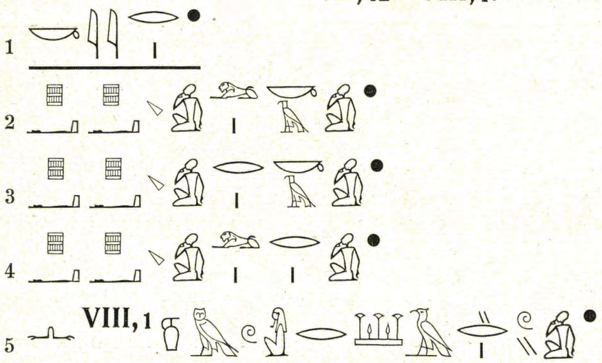
12) neuäg. statt . — Ebenso wird Pap. Leid. 348, 11. 7 gesagt: Ich bin nicht derjenige, der es sagt, ich bin nicht derjenige, der es wiederholt; Isis ist es, die es sagt, sie ist es, die es wiederholt. Vergl. V 17—18.

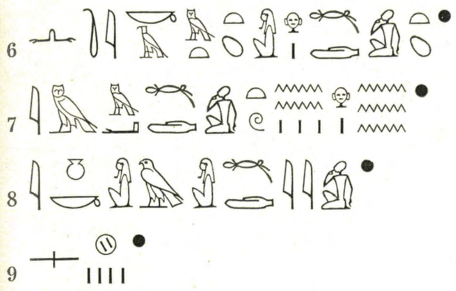
13) *bn mśḥw*] fasse ich als eine Aussage von Isis abhängig von *šdw*. steht parallel mit in Vers 12; das Objekt fehlt. Ich vermute, dass vom Schreiber übergangen ist, er hat das Wort nur einmal gelesen.

14) Dieselbe Formel finden wir auch Zauberspr. f. Mutter u. Kind 9, 2 und 9, 6.

Q.

VII, 12—VIII, 1.





1 *Ein anderer Spruch.*

pʿpʿrwkꜣ

pʿpʿrꜣkꜣ

pʿpʿrwrꜣ

5 *Chnum wird nicht* drohen,

Tjkꜣmt rezitiert nicht; oh Isis!

Lass dieses *auf dem Wasser hergesagt werden.*

Ich bin Horus, der Retter.

9 *Zu rezitieren viermal.*

2—4) Dieser Spruch fängt mit drei magisch-mystischen Wörtern an, die wahrscheinlich keinen Sinn haben. Auch das folgende ist, obschon die einzelnen Wörter verständlich sind, ziemlich dunkel.

5)] so scheint da zu stehen; statt haben Budge und Akmar , was unmöglich ist, Chabas wollte lesen, was auch ausgeschlossen ist. Kann es dasselbe Verbum sein, das wir X 23 in der Form wiederfinden? S. zu dieser Stelle, wo die Bedeutung »drohen« festgestellt ist.

6) *Tjkꜣmt*] nicht wie Budge und Akmar haben, vergl. VIII, 4 . Dieses weibliche Wesen von göttlicher oder dämonischer Natur, ist uns sonst unbekannt.

— Zuletzt in diesem Vers steht das Zeichen, das wir oben P 6 und 8 gelesen haben, das wie ein aussieht, wie Budge und Akmar es auch hier lesen. Ein hier hat ja aber keinen Sinn, und ich möchte daher auch hier annehmen, dass wir die sonderbare Schreibung des Isisnamens vor uns haben. Das folgende *ỉmj* verlangt ja einen Vokativ, und dass eine Gottheit angerufen wird. Diese Auffassung gibt gewissermassen einen Sinn. Der Rezitierende klagt darüber, dass Chnum nicht drohen will, und dass *Tjkȝmt* nicht rezitiert, er bittet dann Isis, sie möchte dafür sorgen, dass der kräftige Spruch rezitiert werde. Es ist wohl möglich, dass nach dem roten Punkt stehen sollte.

7) *šdtw*] scheinbar unpersönliches Passiv, aber das scheint verdächtig; warum ein Pluralis, wenn der Rezitierende als Horus auftritt? Es wäre möglich, dass der Schreiber statt geschrieben hat, also: »verursache, dass dieses auf dem Wasser rezitiert wird«, wäre dann eben die vier magischen Wörter im Anfang.

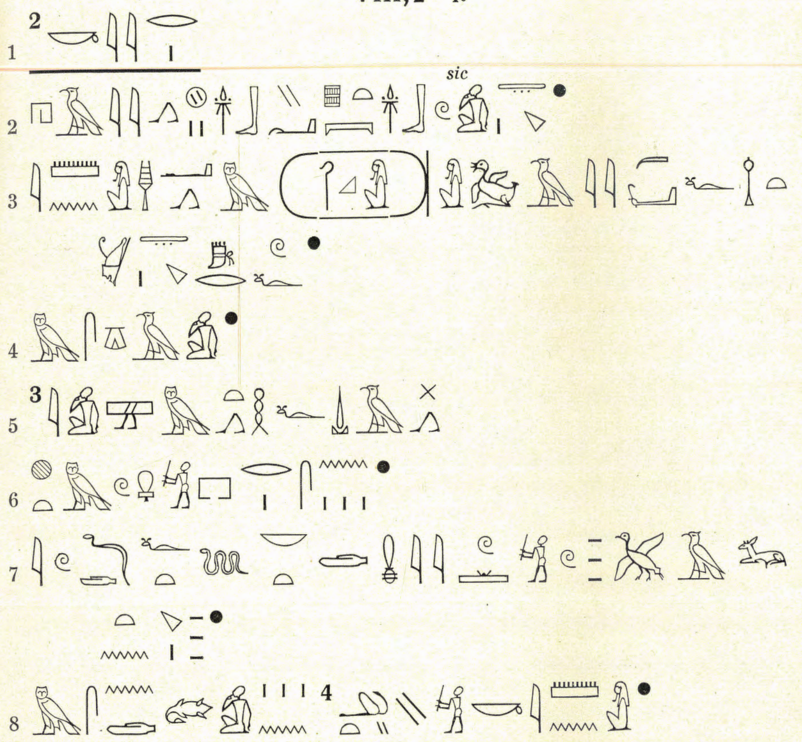
8) *Ḥr šdj*] entweder: »ich bin Horus, der (es) rezitiert« oder, wenn man annimmt, dass der Schreiber das Determinativ mit verwechselt hat, »ich bin Horus der Retter«. Es scheint befremdend, dass der Rezitierende, der eben darum gebeten hat, dass der Spruch rezitiert werde, unmittelbar darauf sagt, dass er selbst rezitiert. Daher möchte ich lieber die Lesart als die richtige annehmen. Diese Horusform »Horus, der Retter« kennen wir z. B. aus der Statue des Teos[1] mit dem Beinamen , von dem auf dem Sockel Z. 164—65 gesagt wird,

[1] Daressy, Ann. Serv. Ant. 18, 113—158.

dass er seinen Beinamen nach dem angenommen hat. Den Gott , der bisweilen abgebildet wird[1], wollen Erman und Davies als Onuris erklären; ich glaube doch mit Moret[2], dass es Horus »der Retter« ist. wird auch T 7 erwähnt.

R.

VIII, 2–4.



1 *Ein anderer Spruch.*

Steige herab, steige herab, vom (?) Osten des Himmels zum (?) Osten (?) der Erde!

[1] Erman, Äg. Religion[2]. S. 180, Davies, Ä. Z. 49, 125.

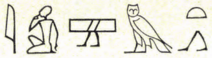
[2] Rev. Hist. Relig. 72, 283[1].

Oh Amon, stehe auf als der Herrscher, der die weisse Krone
des ganzes Landes ergriffen hat!
Sei nicht stumm!
Komm eilends,
verschliesse ihren Mund.
Alle Würmer vereinigen sich mit dem Erdboden
aus Furcht vor deiner Kraft, oh Amon!

1) Es fehlt nach diesem Vers der rote Punkt.

3) Es ist  zu lesen; das  ist entstellt.

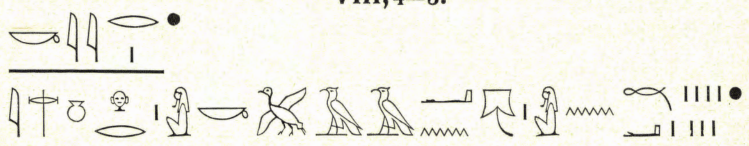
4) Das  in *śg3* ist sehr kursiv geschrieben und sieht wie ein  aus, ebenso eine kursive Form II, 2 in *m3g3*, VII, 2 in *tk3w*, IX, 11 in *m3g3j*, XI, 2 in . Über den Wechsel des *r* mit *3* vergl. SETHE, Verbum. I, § 240. Die Form  auch DE ROUGÉ, Inscr. hiér. pl. 156 ff., 8 (Ramses IV).

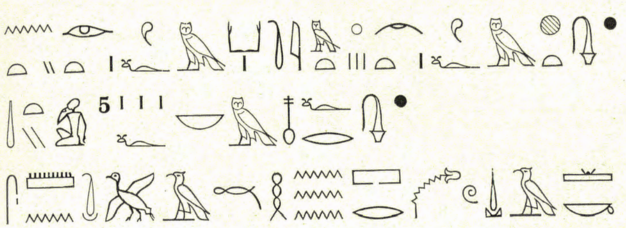
5) Auch hier fehlt der rote Punkt; natürlich könnte man auch 5—6 als einen Vers nehmen. — Zur Imperativform  vergl. Ani V, 13 ; das  ist wohl das verstümmelte abs. Pronomen . — *ḫfd3*] kommt nur hier vor, vielleicht auch an einer unklaren Stelle DE ROUGÉ, Inscr. hiér. 146, 61—62. Die Bedeutung »eilends« ist nur erraten.

6) Der Sinn ist ja, dass die Würmer sich in der Erde verbergen.

S.

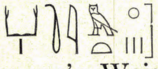
VIII, 4—5.

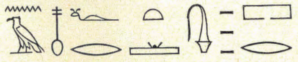
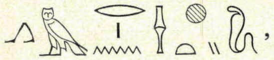




Ein anderer Spruch.
Heil dir, Du Affe von sieben Ellen,
dessen Auge aus Gold und dessen Lippe aus Feuer ist,
und dessen Worte alle wie Flammen sind.
Halte den Schwimmenden fest, damit ich heil herausgehen kann.

2) Näheres über diesen Affen wissen wir nicht.

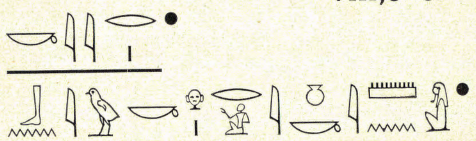
3) ] ein gewähltes Wort für Gold, auch Amenemope's Weisheitsbuch XVIII, 12.

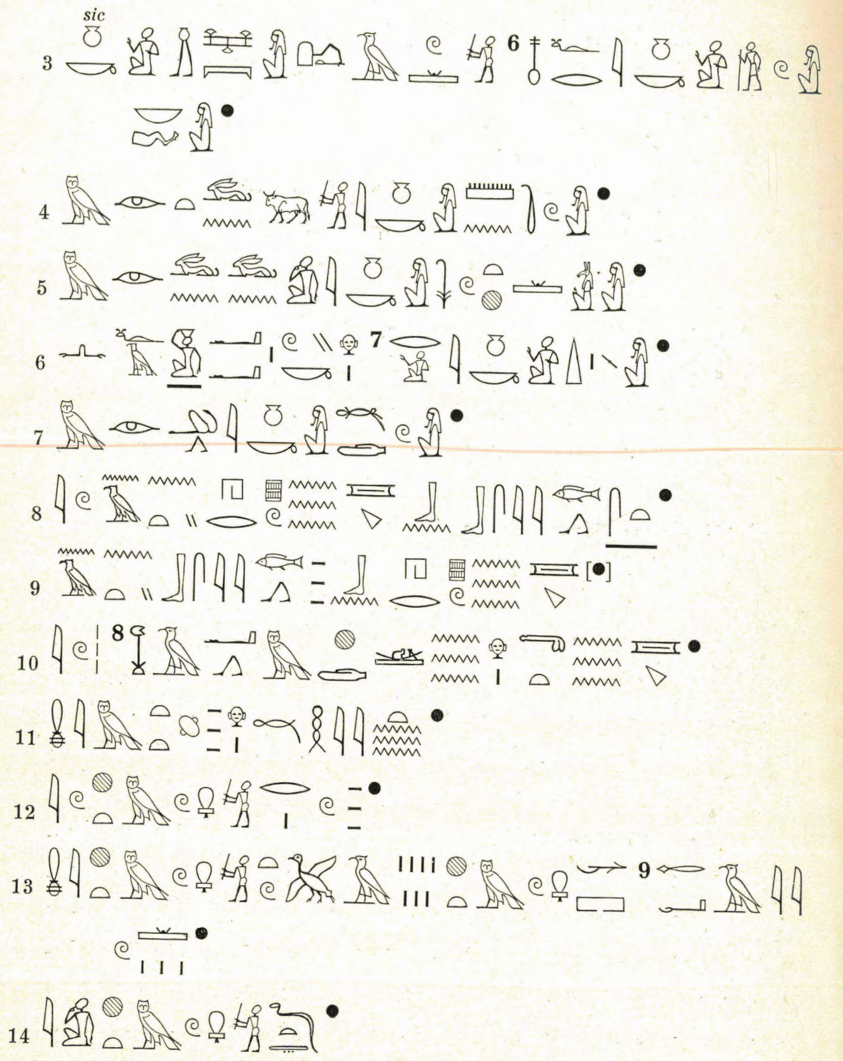
4) *nfr*] in der Bedeutung »Flamme« kommt auch sonst vor, z. B. Pap. Tur. (Pl. u. R. 124, 2)  , Nilhymnus, Sall. II, 14, 8 = Anast. VII, 11, 8, Mar. Dendera III, 48 d.

5) *p3 mḥ*] ohne Zweifel wie A 2 »der Schwimmende«, eine Bezeichnung des Krokodils. — *śmn*] »fest machen«, hier wohl »festhalten«. Ich vermute, dass nach *pr* das Suffix 1. Sing. zu ergänzen ist; *wḏ3-k(wj)* ist dann ein Pseudopartizipium in ganz regelmässiger Konstruktion. Auf diese Weise haben wir einen vernünftigen Sinn dieses Spruches herausgebracht.

T.

VIII, 5—9.





Ein anderer Spruch.
Du wirst nicht mein Oberer, denn ich bin Amon;
ich bin Onuris, der gute Kämpfer, ich bin der Grosse, der Herr der Kraft.
Greif nicht an, denn ich bin Month,

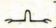
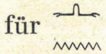
drohe nicht, denn ich bin Sutech.
Es gibt kein Erheben deiner Arme über mich, denn ich bin Sopdu.
Nahe dich nicht, denn ich bin »der Retter«.
Die, die untergetaucht sind, mögen die nicht hervortreten,
die, welche hervortreten, mögen die nicht untertauchen;
sie sind hingeworfen, stromabwärts fliessend auf der Flut
wie tote auf dem Strom.
Ihre Munde sind versiegelt,
wie die sieben grossen Verschlüsse versiegelt sind,
die auf ewig versiegelt sind.

2) ] deutlich, ganz wie T 6 (VIII, 6—7). Die Bedeutung ist wohl; »Du wirst nicht über mich gestellt, mein Oberer«. Zur Konstruktion vergl. ERMAN, Neuäg. Gram. § 350.

3) *ꜥḥꜣw nfr*] diesen Ausdruck finden wir als Eigennamen auf einer Stele in Bologna, PIEHL, Inscr. I, 35, C. .

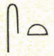
4) *twn*] dieses Verbum kommt auch Eb. 101, 13, Pap. Kahun VII, 38—39, LACAU, Textes relig. 14 (Rec. de Trav. 26, 72) vor, etwa »angreifen«.

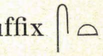
5) *wnwn*] vielleicht »drohen«.

6) ] steht wohl hier unkorrekt für  mit folgendem Infinitiv, vergl. GARDINER, Grammar § 307, 1. Das Zeichen  steht als Korrektur über der Zeile.

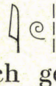
7) *šdw*] »der Retter«, wahrscheinlich Horus, s. zu Q 8.

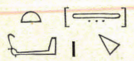
8—9) Die beiden Sätze mit  sind wohl optativisch zu verstehen.

8)  ist Korrektur über der Zeile.

9) Am Schluss fehlt das Suffix ; der Schreiber hat

nicht hier wie im vorigen Vers seinen Fehler korrigiert. Der rote Punkt ist auch vergessen.

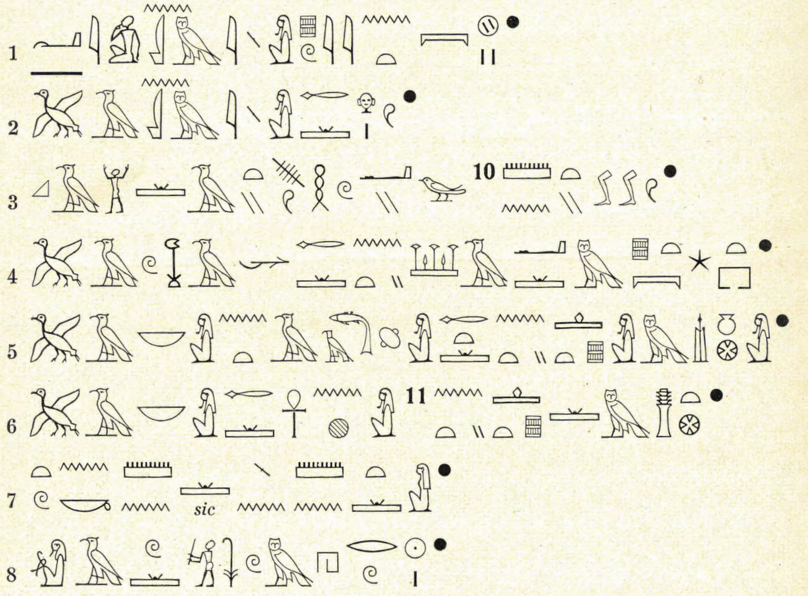
10)  die beiden  sind hier verschmolzen. Die unschädlich gemachten Krokodile fliessen wie tote Körper mit dem Strom.

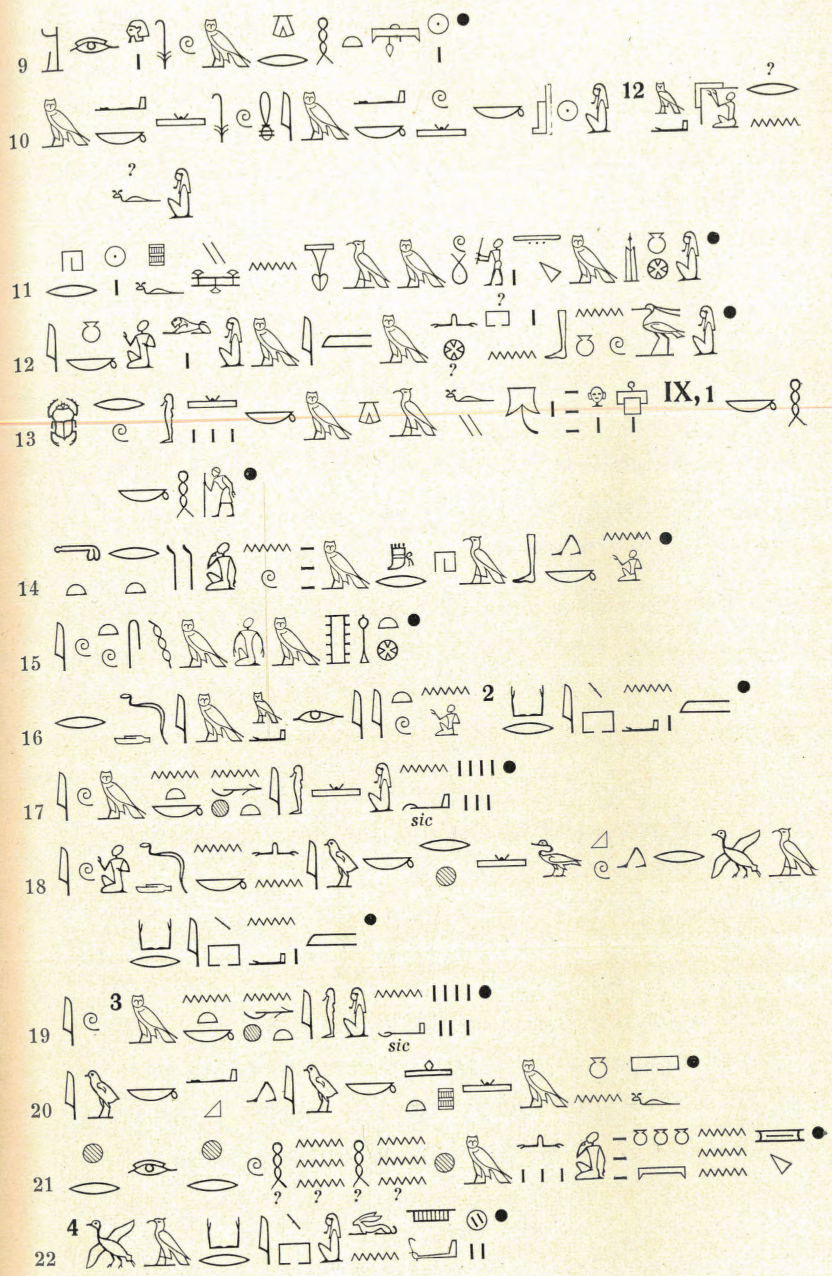
13) Die hier erwähnten sieben Verschlüsse o. ä. kennen wir sonst nicht; wir wissen auch nicht, was damit gemeint ist. H. Grapow hat mich auf eine Kairiner Stele aufmerksam gemacht (Wb. Nr. 384, Zettel 674), wo in einer unklaren Verbindung   erwähnt ist; aber da ist ja von dem Siegel des Re die Rede.

14) In der Übersetzung habe ich *iḫtmw* als Partiz. Passiv aufgefasst.

U.

VIII, 9—IX, 5.





23 

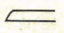
24 

25 

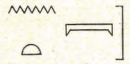
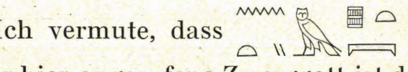
Oh, Du Zwerg da, der Du im Himmel bist (zweimal),
Du Zwerg mit dem grossen Gesicht,
mit dem hohen Rücken und den kurzen Beinen,
Du grosse Säule, die im Himmel anfängt und bis zur Unterwelt [reicht],
Du Herr des grossen Leichnams, der in Heliopolis ruht,
Du grosser lebender Herr, der in ḏd.t ruht!
Der N. N., geboren von der N. N., ist dir [. . . .].
Behüte ihn bei Tage,
wache über ihm in der Nacht.
Schütze ihn, wie Du Osiris vor dem mit dem verborgenen Namen schütztest.
an jenem Tag der Bestattung in Heliopolis.
Ich bin der Löwe in ỉmt, dem Hause des bnw-Vogels.
Deine Gestalt ist wie die eines Affen, nachdem er alt geworden ist,
. . . . . . als Du mir eine Botschaft schicktest.
Man sass in Memphis
und sagte: Es soll mir ein Naos von 1/2 Elle gemacht werden,
obwohl Du ein Riese von 7 Ellen bist.
Ich sage dir: Du wirst nicht in den Naos von 1/2 Elle eingehen können,
denn Du bist ein Riese von 7 Ellen.
Du gingst (doch) hinein und ruhtest in seinem Innern.
. . . .
Der Naos wurde geöffnet (zweimal)
und der, welcher sich darin befand, hatte ein Affengesicht.

Wehe! Wehe! Feuer! Feuer!
Es wurde eine Statue eines Affen gebildet.

Die Schrift wird hier mehr und mehr kursiv, und man muss sehr bedauern, dass wir für diese letzten Seiten bis XI nur das Faksimile von Chabas haben, das uns an nicht wenigen Stellen im Stiche lässt. In diesen schwierigen Abschnitten ist die Transskription zu oft unsicher.

H. Schäfer hat diesen und den folgenden Abschnitt (Ä. Z. 41, 81 ff.) behandelt und da richtig Vers 16  gelesen. Mit Recht sieht er in diesem ziemlich verworrenen Spruch keine Anspielung auf die Erzählung Plutarchs vom Tode des Osiris.

Dieser Spruch enthält die grössten Schwierigkeiten, die ich leider alle nicht überwinden kann. Er zerfällt in zwei Teile 1 bis 11 und 12—25. Der Zusammenhang zwischen beiden ist ganz unklar. Der erste Teil ist eine Anrufung eines Zwerggottes, der als Beschützer kommen soll. Hier ist keine Erwähnung der Krokodile, es ist nur ganz im allgemeinen von Schutz die Rede.

1) ] wie es da steht, ist der Text kaum in Ordnung, denn der feminine Genitivexponent ist hier unmöglich. Ich vermute, dass  die richtige Lesart ist.

Der hier angerufene Zwerggott ist der memphitische Ptah, der ja oft als Zwerg abgebildet wird. Lanzone, Dizion. di Mitolog. Egiz Pl. 98 u. Pl. 100 zeigt ihn auf einem oder zwei Krokodilen stehend, was darauf hindeutet, dass er als Beschützer gegen diese aufgefasst wurde.

2) Das Determinativ nach  sieht wie ein defektes  aus, ist aber wohl doch ein ganz kursives .

3) ḥwʿ] »kurz« vergl. Gunn, Rec. de Trav. 39, 101—2.

4) Vor felht etwas, wahrscheinlich .

5) Das in *ḥꜣ* ist deutlich. Das Faksimile zeigt keine Spur von einem . Die Frage ist, ob auf *nb* oder (unkorrekte Orthographie statt) auf *ḥꜣ.t* zurückgeht.

Der Gott, der in diesem und im folgenden Vers angeredet wird, ist wohl eigentlich nicht der zwerghafte Ptah, eher ist es Osiris, wie er im nahen Heliopolis verehrt wurde und zu der Zeit mit Ptah als Ptah-Sokaris-Osiris verschmolzen war. Auch Heliopolis hatte sein Osirisgrab wie andere religiöse Zentra Ägyptens.

6) *ḏd.t*] scheint hier das Nekropol in Heliopolis zu bezeichnen. Auf der Schale Nr. 18614 in Berlin aus der 26. Dynastie betet der Verstorbene, dass er bestattet werden möge im Westen . Prof. Sethe hat mich auf diesen Text hingewiesen. Dass Osiris in Heliopolis bestattet wurde, wird Vers 11 ausdrücklich gesagt.

7) Im Anfang fehlt wohl ein Verbum, ist wahrscheinlich die Passivendung. — *mn mś n mn.t*] der aus magischen Texten bekannte Ausdruck »N. N. geboren von der N. N.«

10) Die letzten Zeichen hat Möller gelesen, Budge [1] und Akmar [1] . Dazu ist zu bemerken, dass unmöglich ist (vergl. VIII, 4 u. 5), diese Ligatur ist ganz sicher ; dagegen ist es möglich, dass Möllers richtig ist oder vielleicht , wo das Determinativ vertritt. Doch ist dabei zu bemerken, dass Seth, der hier gemeint ist, sonst nicht, soviel ich weiss, diese Bezeichnung führt. Über nach Verben wie »retten vor, beschützen gegen«, s. Gardiner, Grammar § 178.

[1] Das richtige Zeichen ist in der Druckerei nicht vorhanden.

12) Auch hier liegen gewisse Transskriptionsschwierigkeiten vor. Budge liest , Akmar , Chabas hat *bnw* gelesen. Ich lese wie oben angegeben ist. Das ist sehr entstellt, das auch, und man könnte mit gutem Rechte daran zweifeln; aber wir hätten dann den Namen der Stadt , auch geschrieben, im Nomos Letopolites mit Buto als Hauptgöttin (vergl. Brugsch, Dict. géogr. Suppl. S. 1081—95); mit welchem Recht diese Stadt »das Haus des *bnw*-Vogels« genannt wird, weiss ich nicht.

Es scheint, dass mit Vers 12 ein neuer selbständiger Abschnitt anfängt, der mit dem vorigen nur in losem Zusammenhang steht. Der Rezitierende tritt als der Löwengott aus *Im.t* auf. Aber wer ist der Vers 13 und 14 angeredete, der die Gestalt eines Affen annimmt? Dann folgt (14—23) eine sonderbare mythische Erzählung, die der Schreiber in einer anderen Redaktion V 7—15 wiederholt. Das ganze scheint uns vollkommen unzusammenhängend und verworren. Vorläufig müssen wir uns mit der Analyse der einzelnen Sätze und Worte begnügen, während der Sinn und Zusammenhang des Ganzen im dunkeln liegt.

14—23) Die andere Redaktion derselben mythischen Erzählung V 7—15 beleuchtet diese und muss zum besseren Verständnis hier herangezogen werden.

14) = V 7. Die Transskription der Zeichen nach *mtrt* ist gar nicht sicher. Chabas hat , was nicht möglich ist, denn wird nie in Ligatur geschrieben, Budge hat , was keinen Sinn gibt und auch nicht da

steht, Akmar liest [hieroglyphs], Möller [hieroglyphs]. Folgende Lesungen wären auch möglich: [hieroglyphs] oder [hieroglyphs], V 7 hilft uns nicht. Keine von allen diesen Möglichkeiten führt uns zum sicheren Ziel, denn die Bedeutung von *mtrt* ist hier ganz unsicher. — Wer der angeredete ist, ist nicht ersichtlich.

15) *śndm*] V 8 hat hier *ḥmś*, dessen Bedeutung dieselbe ist: »Man sass in Memphis«. Dies lautet ganz wie der Anfang einer Volkssage, von einem König oder einem Gott, der sich in Memphis aufhält und dort Wunder erlebt.

16) = V 9. Hier wie sonst in U wird das Wort für »Elle« [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] (oder [hieroglyphs], die Zeichen sehen in dieser flüchtigen Schrift zur Verwechslung ähnlich aus) geschrieben, während V überall [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] gibt. — Das Zahlzeichen am Schluss wurde früher 40 gelesen es ist aber an beiden Stellen ganz deutlich das Zeichen für $^1/_2$. Die Pointe der ganzen Erzählung ist dadurch den Übersetzern mit Ausnahme von Schäfer ganz entgangen.

17) Den hier und im folgenden angeredeten können wir nicht näher bestimmen. Er ist ein Riese von 7 Ellen und soll doch in einen Naos von $^1/_2$ Elle hineintreten. — *nḫtj*] »Riese« wie *nḫtw* Pap. Harris 500 Rs. 8, 10 ff.

19) = U 17.

21) Leider ist auch hier die Transskription unsicher. Chabas hat [hieroglyphs] *ḥḥ* gelesen, Budge [hieroglyphs], Akmar [hieroglyphs] und Möller [hieroglyphs]. Keine von diesen Lesungen gibt einen Sinn. Ich kann keine bessere geben; nur möchte ich darauf aufmerksam machen, dass Todtb. Kap. 175, Ani 29, 18 steht: Dieses Land wird kommen als Ozean [hieroglyphs]

[hieroglyphs], wo *ḥwḥw* wohl »Überschwemmung (vergl. [hieroglyphs] vom Nil) bedeutet. Haben wir dasselbe Wort hier in der sonderbaren Schreibung [hieroglyphs]? — [hieroglyphs] so determiniert ist ebenso rätselhaft. Es scheint mir, dass in diesem Vers die Folgen des Wunders, dass der Riese in den kleinen Naos hineinkommen kann, ausgedrückt werden.

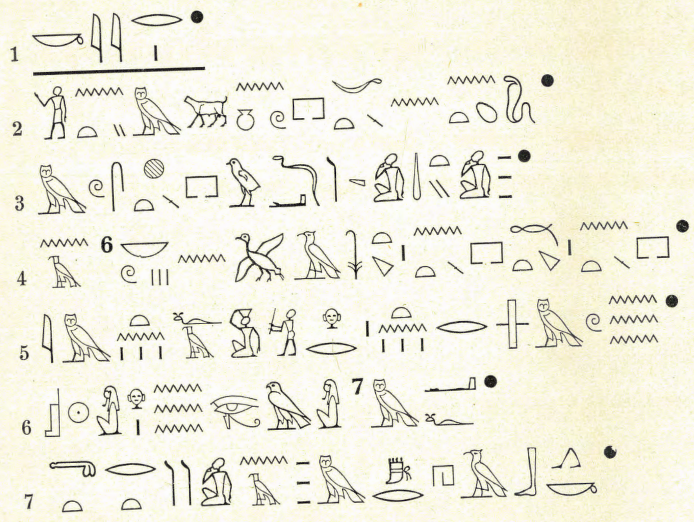
22) Nach V 13 ist es das Krokodil, das den Naos öffnet. Überhaupt ist die Erzählung in V verschieden von U; hier scheint sie verstümmelt zu sein und ist so nicht verständlich.

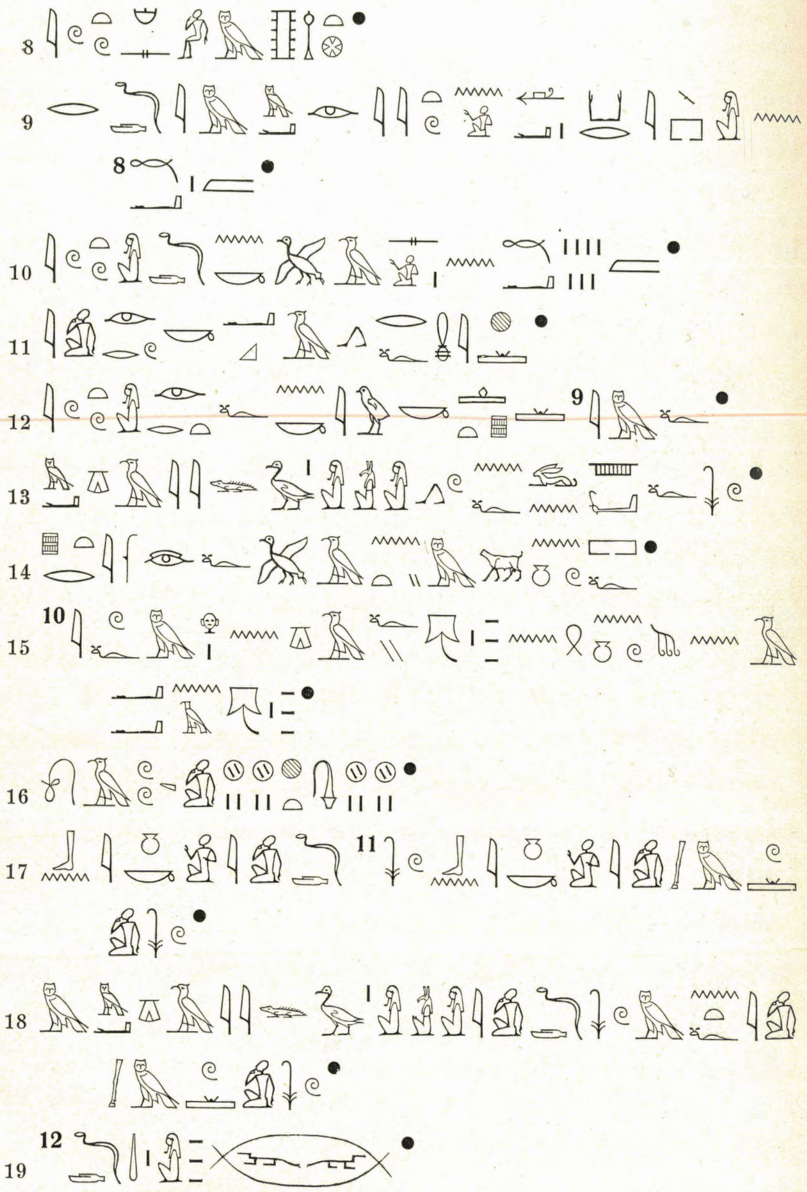
24) *wìww*] wohl ein Ausruf.

25) Es ist nicht ersichtlich, wie die Aussage mit dem vorigen in Verbindung steht. — [hieroglyphs] so steht da. Die Übersetzung ist unsicher, denn der Zusammenhang ist ganz unklar.

V.

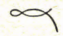
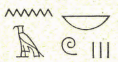
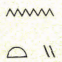
IX,5—13.

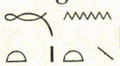




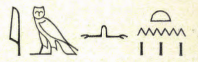
Ein anderer Spruch.
Oh Ihr, die Ihr im Innern des Nordheiligtums (in Sais) seid

in der Halle, wo gerichtet wird.
Ihr Herren des Süd- und Nordheiligtums (in Sais),
erhebet euer Gesicht gegen die im Wasser befindlichen.
Osiris ist auf dem Wasser mit dem Auge des Horus in seiner Hand.
. . . . als Du [mir] eine Botschaft schicktest.
Man sass in Memphis
und sagte: Es soll mir ein Naos von $^1/_2$ Elle gebaut werden.
Man sagt dir, Du Mann von $7^1/_2$ Ellen:
Wie wirst Du in ihn hineingehen?
Man hat ihn für dich gemacht, damit Du in ihm ruhest.
Maga, der Sohn des Seth, kam und öffnete ihn.
Er sah den, der in ihm war,
der ein Affengesicht hatte mit Pavianhaaren.
Wehe, wehe, wehe, wehe! Feuer, Feuer, Feuer, Feuer!
Ich bin es nicht, der es sagt, ich bin es nicht, der es wiederholt;
Maga ist es, der Sohn des Seth, der es sagt, und der es wiederholt.
Zu rezitieren über zwei Krokodile.

2) Ich transskribiere die hieratischen Zeichen, wie sie stehen. Aber es steckt ohne Zweifel ein Fehler darin. Es steht nicht  sondern  wie III, 8 (F 14). Das  III, 7 (F 14) sieht ungefähr ebenso aus. Es scheint, dass der Schreiber das Wort *mḥn.t*, das er Vers 4 doch einigermassen richtig schreibt, hier verstümmelt hat, er hat es missverstanden und als »Gebärmutter der Neith« aufgefasst. Es muss aber eine Bezeichnung parallel oder identisch mit der »Gerichtshalle« Vers 3 sein. Hinzu kommt, dass wir wegen  Vers 4  als Pluralis fassen müssen. Also scheint die Lesart des Textes und die Auffassung des

Schreibers mir ganz ausgeschlossen, und ich glaube, dass die Vorlage  o. ä. hatte.

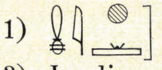
3) *wśḫ.t*] steht wohl in Apposition zu *mḫn.t*. — *wdꜥ md.t*] steht genitivisch abhängig von *wśḫ.t* »die Halle des Richtens der Worte«.

5) *ỉm-tn*] Man ist geneigt, dieses als  zu erklären, doch gibt das keinen rechten Sinn; die göttlichen Wesen, die um Hilfe angerufen werden, sollen doch ihre Gesichter abschreckend auf die im Wasser befindlichen (das Krokodil) richten und sich nicht von ihnen abwenden, was durch den Vetativ ausgedrückt wäre. Jedenfalls liegt hier ein Fehler vor. Man möchte gern so berichtigen:  , die neuäg. Imperativbildung (Erman, Neuäg. Gr. § 272).  kann dann nicht nach  stehen. Der Schreiber hat  geschrieben und dann an  gedacht, daher fügt er  ein.

6) Der Rezitierende tritt hier als Osiris auf, er befindet sich im Boot und hält ein heiliges Horusauge als Amulett in seiner Hand.

Zu 7—16 vergl. den Kommentar zu U.

10) Der Riese wird hier nicht wie in U als 7 sondern als $7^1/_2$ Ellen lang beschrieben.

11) ] die beiden sind zusammengefallen.

13) In dieser Version kommt das Maga-Krokodil und öffnet den Naos und sieht den verwandelten Gott, der ein Zwerg mit Affengesicht geworden war.

16—17) Das Krokodil erschrickt und bricht in Klagen aus und flieht. Der Rezitierende bemerkt aber ausdrücklich, dass die Klagerufe nicht die seinigen sondern die des Krokodils sind. Vergl. zu P 12.

7—16) scheinen mit dem vorhergehenden gar nicht in Zusammenhang zu stehen. In U war diese Verwandlungsgeschichte durch den angerufenen Zwerggott motiviert. Der Schreiber war so in sie verliebt, dass er sie hier wiederholt. Die innere Motivierung liegt darin, dass das Krokodil durch die Verwandlung des Gottes erchrickt, so wird er auch erschrecken und fliehen, wenn die Geschichte rezitiert wird. Die ganze Erzählung wird also hier selbständig in ganz anderer Beleuchtung als in U gebraucht.

Anhang zu V.

IX, 13—14.

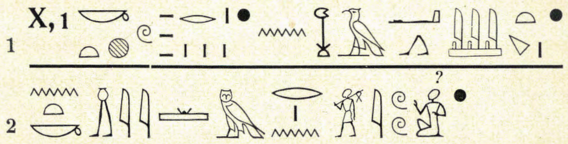
Die beiden Zeilen sind nachträglich in sehr kursiver Schrift hinzugefügt. Das Faksimile von Chabas ist nicht zuverlässig, und man kann nur einen Teil der Zeichen dechiffrieren und nicht mit Sicherheit. Der Sinn bleibt ganz dunkel. Ich begnüge mich daher hier zu geben, was ich zu sehen glaube.

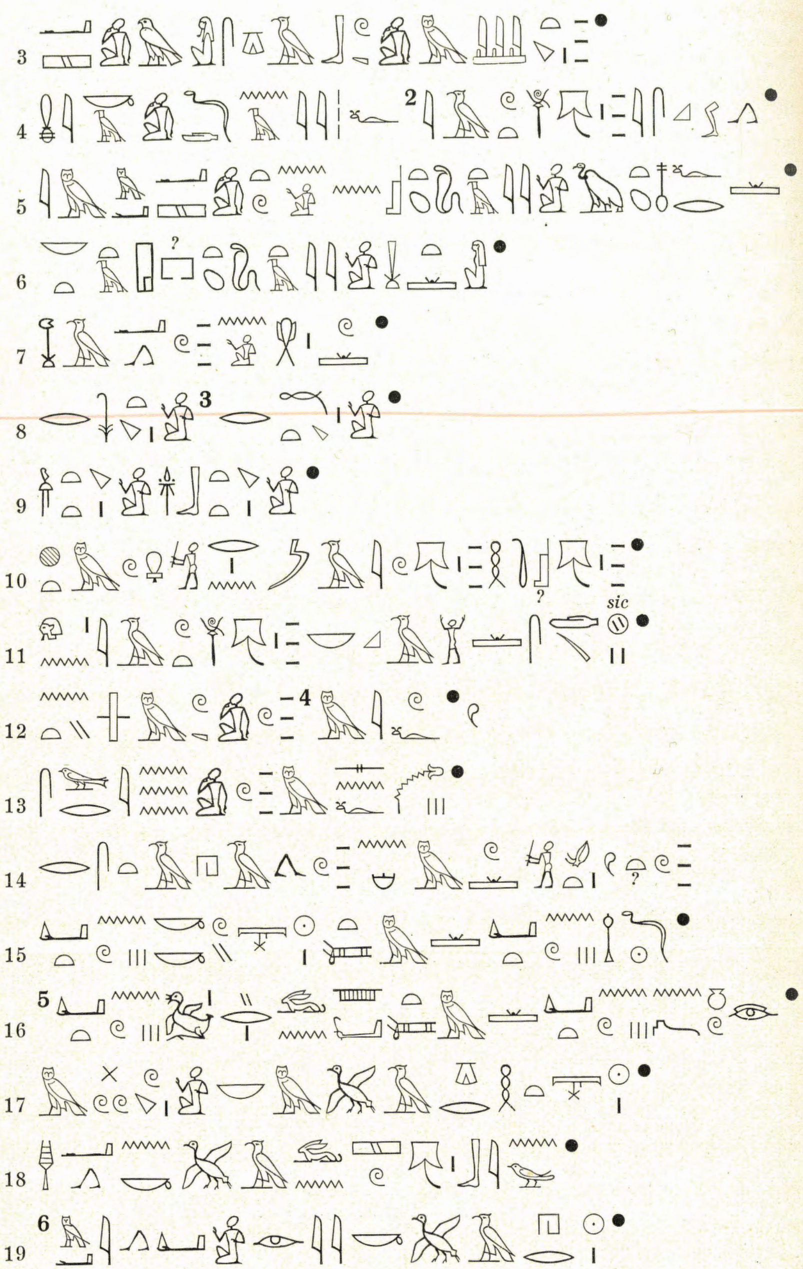


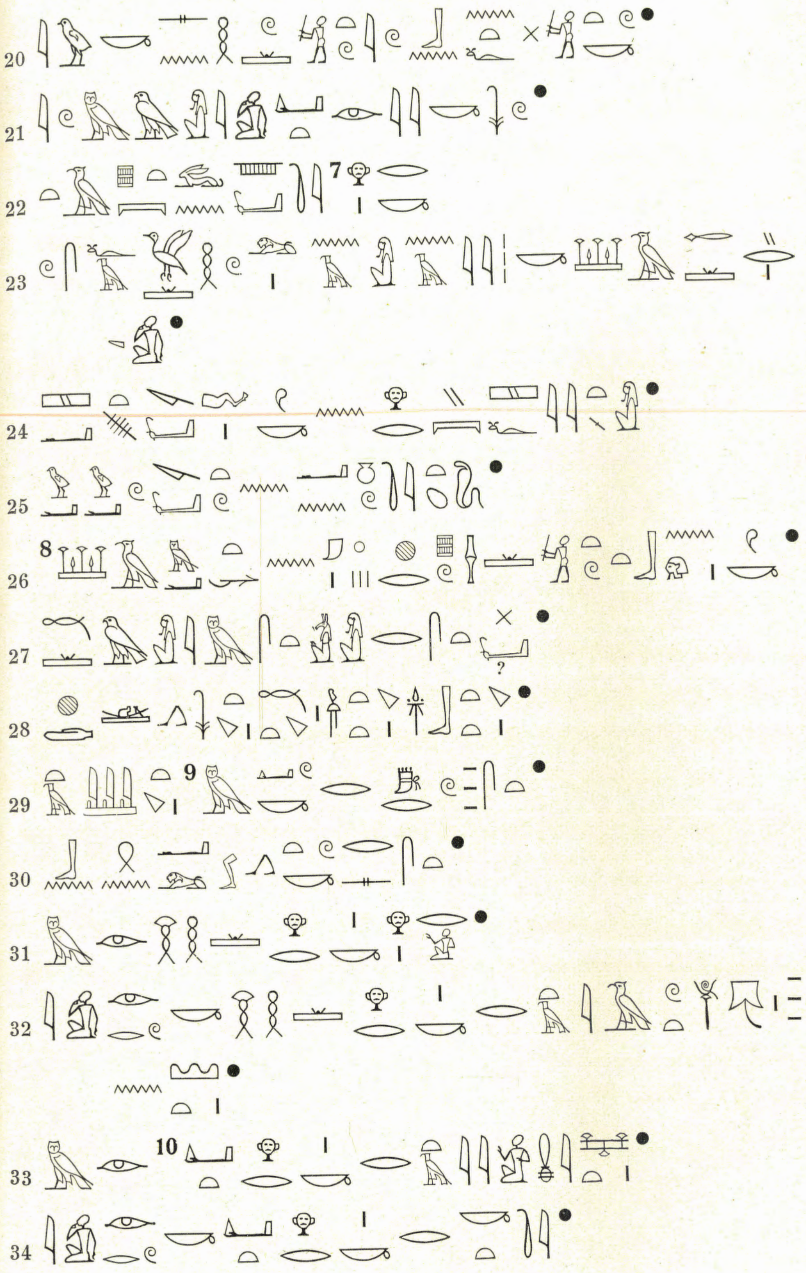
Budge und Akmar haben etwas anderes herausgelesen, aber auch ihre Lesungen helfen nicht.

X.

X, 1—XI, 1.





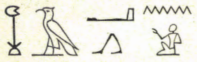




Andere Sprüche um vom Felde fortzujagen.
Du bist der, der durch den Spruch des Hirten gebracht wird.
Horus stöhnte laut auf dem Felde;
denn sieh, sein Vieh sagte zu ihm: Zögere!
Lass rufen für mich zu Isis, meiner guten Mutter,
und zu Nephthys, meiner Schwester,
damit sie mir Schutz besorgen
zu meinem Süden, zu meinem Norden,
meinem Westen, meinem Osten,
damit der Mund der Löwen und Hyänen verschlossen werde,
des vorzüglichsten aller Tiere mit hohem Schwanz,
die Fleisch essen
und Blut trinken,
um sie zu vertreiben, und ihr Ohr fortzunehmen,
um ihnen Finsternis zu geben und ihnen nicht Licht zu geben,
um ihnen Blindheit zu geben und ihnen nicht das Gesicht zu geben,
auf jedem Gefilde von mir in dieser Nacht.
Halt! Du böser Wolf!
Komm, dass ich dich den Tag verbringen lasse,
indem Du gebunden bist, ohne dass Du gelöst wirst.
Horus ist es, der veranlässt, dass ich dir dies antun kann.
Der Himmel ist offen über dir,
Huruna hebt deine Drohungen auf;

dein Schenkel wird von Herschef abgeschnitten,
nachdem Anat dich niedergemacht hat;
eine Keule von Erz wird auf deinen Kopf geschlagen.
Horus ergreift sie, und Seth wird (damit) vernichten.
Fahre nach Süden, Norden, Westen, Osten!
Das Feld steht ganz zu deiner Verfügung,
und Du wirst nicht davon abgesperrt.
Richte nicht dein Angesicht zu mir.
Richte dein Angesicht zu dem Getier der Wüste,
Feste nicht dein Angesicht auf meinen Weg,
feste dein Angesicht auf einen anderen.
Ich treibe dich zurück und nehme dein Ohr fort
um dir Finsternis zu geben, um nicht Licht zu geben.
Du bist der tapfere Hirt, oh Huruna!
Schutz! Ich sage: Schutz!

Die drei Seiten auf der Rückseite des Papyrus enthalten auch Zaubersprüche aber von einer anderen Art als die der Vorderseite. Es sind zwei Sprüche gegen die Feinde des Bauers, die seinem Vieh nachstellen und sein Korn zerstören. Der dritte ist in einer fremden Sprache geschrieben. Es ist möglich, dass dieser Abschnitt von derselben Hand, nur etwas später und kursiver, geschrieben ist; stammt er von einer anderen Hand, ist sie, soviel ich urteilen kann, eine ungefähr gleichzeitige. Die anderthalb Seiten sind uns ja nur im Faksimile von Chabas erhalten, wodurch ab und zu Zweifel über die Lesung entstehen. Im allgemeinen sind diese beiden Sprüche ziemlich klar und verständlich. Nur an einigen Stellen ist der Text verdorben, oder unbekannte Wörter stehen dem vollen Verständnis im Wege.

1) Dies ist der Titel beider Sprüche. Es fehlt eine Präposition vor *śḥ.t*, vergl. Y 3: »oh Huruna, 

[hieroglyphs], wo [hieroglyphs] statt [hieroglyphs] steht. Auch vermisst man ein Objekt nach [hieroglyphs]. Vers 7 steht dieses Verbum mit *sꜣ* als Objekt, wohl in der Bedeutung »Schutzmittel werfen, anbringen«. Hier und in Y 3 haben wir wahrscheinlich *ḫꜣꜥ* in einer anderen Bedeutung »fortjagen, hinaustreiben«, von wilden Tieren und anderen Feinden gemeint. Angesichts dieser beiden Stellen müssen wir feststellen, dass das Verbum in dieser Bedeutung absolut ohne Objekt gebraucht wird.

2) [hieroglyphs]] Der angerufene wird erst Vers 37 mit Namen genannt, nämlich Huruna, ein sonst unbekannter Schutzpatron der Hirten und der Bauern. — Das Determinativ nach *mnjw* könnte auch als ein defektes [hieroglyphs] gelesen werden, wie XI, 4 (Y 29) zu stehen scheint; XI, 1 (Y 37) steht deutlich [hieroglyphs].

3—17) ist eine Erzählung aus dem Horusmythus, wie ihm als Hirten durch die magischen Schutzmittel der Isis und der Nephthys geholfen wurde, als seine Herde in Gefahr war.

3) *cš sgb*] das koptische ⲁϣϭⲁⲛ »stöhnen«.

4) Die Lesung ist sicher, aber was ist [hieroglyphs]? Ich sehe keinen anderen Ausweg als [hieroglyphs] als eine wüste Orthographie für [hieroglyphs] zu nehmen. Dieser Vers wäre dann ein Kausalsatz: denn sein Vieh sagte (zu ihm): »Warte!« Das Vieh redet hier, wie die Ochsen Bata's in Pap. d'Orbiney ihn anreden und warnen. Die Tiere haben früher als der Hirt bemerkt, dass wilde Tiere in der Nähe sind.

6) Der Name der Nephthys ist merkwürdig geschrieben. Der Schreiber hat den neuäg. Artikel ohne weiteres vor

[hieroglyphs] eingefügt. [hieroglyphs] ist in einer sehr kursiven beinahe unerkennbaren Form.

7) *ḫꜣꜥ*] vergl. oben zu 1; hier vom Anbringen der magischen Schutzmittel zu allen Seiten der bedrohten Herde.

10) *ḫtmw*] entweder ein Partizipium, das sich an *sꜣ* Vers 7 schliesst, oder vielleicht besser ein Passiv, dessen Subjekt *rꜣ* ist. — Das letzte Wort, das auch Y 9 vorkommt, ohne Zweifel ein Tiername, macht Schwierigkeiten. Chabas liest [hieroglyphs], Birch und Akmar folgen ihm; das [hieroglyphs] steht aber nicht da, Y 9 könnte man wohl ein [hieroglyphs] lesen, aber da ist das [hieroglyphs] mehr als zweifelhaft. Ein solcher Tiername ist übrigens sonst unbekannt. Es gibt aber ein wildes Tier [hieroglyphs] (Anast. I, 19, 4 u. 23, 7), das noch nicht näher bestimmt ist, das man aber vorläufig mit »Hyäne« übersetzt. Vielleicht könnte man die beiden Zeichen, die als [hieroglyphs] wiedergeben sind, als ein verstümmeltes [hieroglyphs] auffassen. Wir hätten dann das Wort [hieroglyphs] »die Hyänen«.

11) [hieroglyphs]] »das vorzügliche, das auserlesene, vergl. Urk. IV, 428, 954. — Das Determinativ nach [hieroglyphs] sieht ganz wie [hieroglyphs] aus, aber es wird ein Fehler sein statt [hieroglyphs], vergl. dieses Zeichen nach [hieroglyphs] X 12 und Y 11 und nach [hieroglyphs] Y 10.

14) *štḥꜣ*] sonst *štwḥꜣ* X 35, Y 8. Das [hieroglyphs] davor ist vom Satz Vers 7—9 abhängig. — *mśdr*] »Ohr«, hier vielleicht »Gehör«.

15) [hieroglyphs]] hier und im folgenden Vers auch von [hieroglyphs] in Vers 14 abhängig. — [hieroglyphs]] Chabas, Budge und Akmar lesen [hieroglyphs] hier und im folgenden Vers. Wir können aber nur eine grammatische Verbindung finden, wenn wir [hieroglyphs] als Dativ fassen.

16) *trwn*] in »syllabischer« Orthographie, nur hier.

17) *pꜣ grḥ.t*] es ist nicht sicher, dass *pꜣ* Demonstrativ ist.

18) Hier fängt die Beschwörung der wilden Tiere an. Es wird instar omnium der Wolf genannt und angeredet. — *n-k*] ein reflexiver Dativ, s. zu D 3.

21) *ỉw m ḥr*] *m* steht hier neuäg. statt klassisches wie öfters in unserem Text. Das *ỉw* davor ist befremdend, aber wir haben ja schon U 19 *ỉw mntk*, was ebenso sonderbar ist. Offenbar ist *ỉw* in solchen Verbindungen ganz abgeschwächt und bedeutungslos geworden. — *ỉrj-k św*] kann kaum richtig sein. Der handelnde ist nach Vers 19 der Rezitierende, nicht Horus; es muss daher wahrscheinlich gelesen werden: »Horus ist es, der verursacht, dass ich dir dies antun kann«.

22) Der Sinn ist wohl, dass das gebundene Tier den Tag in der brennenden Sonne verbringen muss, ohne Schatten zu finden.

23) *wsfꜣ*] hier transitiv, so auch Naville, Der el Bahari pl. 86, 15 . — scheint hier am besten mit »Drohung« wiedergegeben werden zu können. Dieselbe Bedeutung passt auch Pap. Bologna 1094, 2, 5 »er (der Richter) berücksichtigt nicht Drohungen«. Mariette, Karnak 54, 42: »die Drohungen, die er hersagte, waren nichtig«.

24)] steht hier statt zur Einführung des logischen Subjekts beim Passiv.

25) Durch eine kleine Emendation kommt die grammatische Verbindung in diesem Satz in Ordnung. Statt ist zu lesen; *tw* ist Objekt. Die semitische Göttin

Anat ist schon F 14, aber anders geschrieben, erwähnt, s. dazu.

26) *šꜣmꜥ.t*] nur hier. Die Bedeutung »Keule« ist nur erraten. — *ḫrptw*] das Verbum bedeutet u. a. »eine Keule schwingen«, Pyr. 866, b, 1204, a, Nav. Todtb. 85, 9—10, Siut I, 417. Es steht hier im Pseudopartizipium, und vor *tbn* ist eine Präposition (?) ausgelassen.

27) Am Schluss ist die Transskription unsicher. Chabas hat gelesen, Budge , Akmar , auch ich möchte lesen, wohl eine neuäg. Form von *sḏ* »zerbrechen«. — Das Pronomen geht auf *šꜣmꜥ.t* zurück, also: Horus ergreift die Keule und Seth wird vernichten.

28) Vor ist die Präposition ausgelassen. — *ḥd*] wird Imperativ sein.

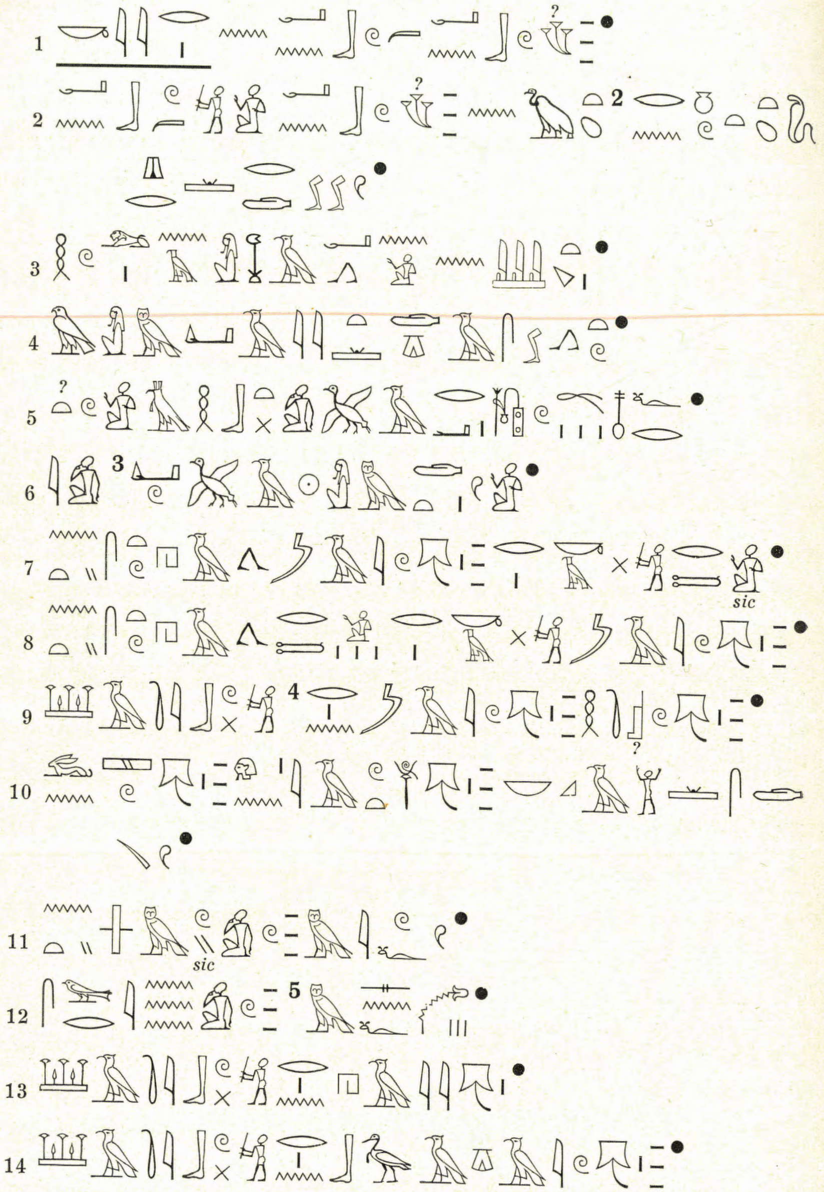
35)] steht deutlich da; es ist ein Fehler für .

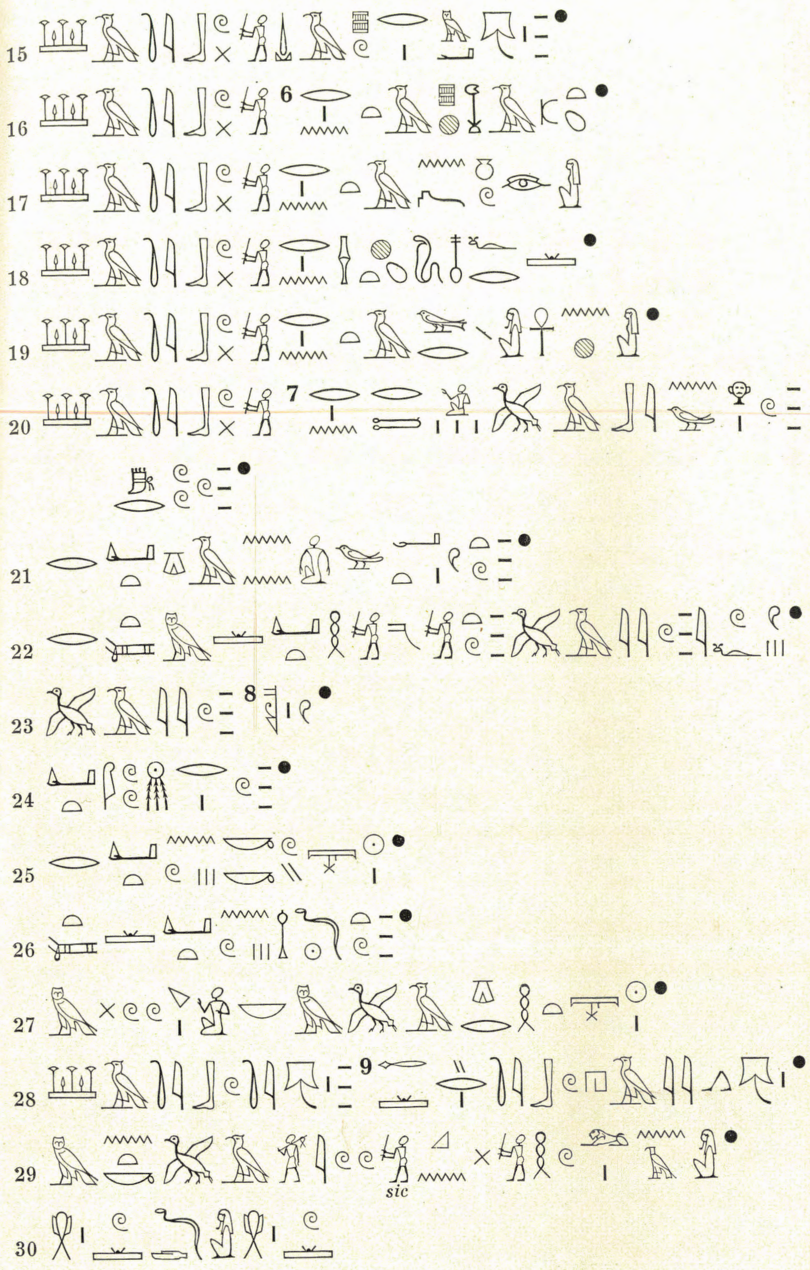
37) Nachdem der Rezitierende bis hierher »den bösen Wolf« angeredet hat, wendet er sich hier an seinen Schutzpatron Huruna, wohl derselbe, den er im Anfang (Vers 2) angerufen hatte. Auch Vers 23 hatte er dem Wolf mit ihm gedroht. Chabas (Mél. II, 2, 269) wollte lesen und dieses Wort mit dem Wort für Sphinx in Zusammenhang bringen in der Bedeutung »terrible«. Das ist ganz ausgeschlossen; die Lesung ist an allen Stellen völlig klar.

38) = Y 30. Es steht hier , obschon sonst das Suff. 1. Sing. in unserem Papyrus immer geschrieben wird.

Y.

XI, 1—9.

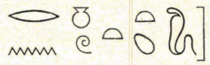




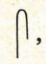
Ein anderer Spruch um die Gehege zu verschliessen.
Ich verschliesse die Gehege für (meine) Mutter Renut unter (meinen) Füssen.
Oh Huruna, jage mir (die Feinde) vom Felde fort!
Oh Horus, lass niemanden hereintreten!
Ich bin mit dem guten Buch ausgerüstet,
welches Re in meine Hand gegeben hat,
das die Löwen zurücktreibt und die Menschen verdrängt,
das die Menschen zurücktreibt und die Löwen verdrängt.
Verschliesse den Mund der Löwen und der Hyänen
und der Wölfe, des vorzüglichsten aller Tiere mit hohem Schwanz,
welche Fleisch essen
und Blut trinken.
Verschliesse den Mund des ḥȝj-Tieres.
Verschliesse den Mund des bȝgȝ-Tieres.
Verschliesse [den Mund des] ṯȝpwrȝmꜥ-Tieres.
Verschliesse den Mund der Pacht.
Verschliesse den Mund der Nu.
Verschliesse den Mund der schönen Sechmet.
Verschliesse den Mund der lebenden Toeris.
Verschliesse den Mund aller Menschen, die ein böses Gesicht haben,
um ihre Glieder matt zu machen,
um nicht zu veranlassen, dass sie ihr Fleisch schlagen
und ihre Knochen,
um ihren Mund trocknen zu lassen,
um ihnen Finsternis zu geben
und ihnen nicht Licht zu geben,
in jedem Gefilde von mir in dieser Nacht
šȝtjbwtj ꜥȝrȝtjbwḥȝj.
Du bist der gute Hirt, oh Huruna.
Schutz! Ich sage: Schutz!

Dieser Zauberspruch ist mit dem vorigen verwandt; auch hier wird der Schutzpatron der Bauern, Huruna, angerufen, um Hilfe gegen die wilden Tiere zu bringen. Hier handelt es sich nicht um Schutz für das Vieh sondern für das Korn auf dem Acker, damit es nicht von den Tieren gefressen oder von den Menschen geraubt werde.

1) Das Determinativ des Verbums *ꜥnbw* ist ohne Zweifel die Vogelkralle , hier ist wohl das zweite Determinativ , das in Vers 2 richtig steht, vergessen worden. Das Determinativ des Substantivs *ꜥnbw* ist beidemal sehr undeutlich geschrieben; bisher hat man es  transskribiert; mir scheint es aber wahrscheinlicher, dass es verstümmelte Formen von  sind. *ꜥnbw* als Substantiv bedeutet dann wohl ein Gehege mit gepflanzten Hecken, innerhalb dessen das besäete Feld liegt.

2)  die Erntegöttin Renenutet in der neuäg. Form. Bisher hat man den Zusammenhang hier nicht erkannt. Meiner Ansicht nach ist sie ganz klar: Der Rezitierende geht auf dem Acker mit dem Korn unter seinen Füssen. Er nennt das Korn »meine Mutter Renutet unter meinen Füssen«; die Suffixe 1. Sing. sind ausgelassen. Damit haben wir den Schlüssel zum Verständnis des ganzen Spruches.

3) *ḫȝꜥ*] s. zu X 1.

4) Wir haben den neuäg. Vetativ mit *m djt* (Erman, Neuäg. Gr. § 278). — *dgȝś*] »betreten«, hier Passiv entweder unpersönlich, oder vielleicht darf man annehmen, dass ein , auf *śḫ.t* zurückgehend, am Schluss vom Schreiber übergangen ist.

5) *nḫbt*] »anschirren«, in der Bedeutung »ausrüsten«

Urk. IV, 28, 7. Vor *pꜣ* fehlt die Präposition . — »Schriftstück, Buch«. Auch Bergmann, Hierat. Texte 6 (1, 9).

7) *rꜣkꜣ*] nur hier und Vers 8. Die Bedeutung ist nur erraten.

9) *šꜣtjbw*] ist wahrscheinlich das koptische Verbum ϣωⲧ̄ⲃ »durch Maulkorb schliessen«. Burchard (Altkanaanäische Fremdwörter Nr. 891) vergleicht es mit dem alten Wort »Käfig«. *šꜣtjbw* fasse ich als Imperativ auf. Der Angerufene ist Horus (Vers 4). — *ḥtmw*] s. zu X 10.

10—12) Eine Wiederholung von Y 11—13; die Verse passen ja eigentlich nicht hier, wo vom Fressen des Korns die Rede ist.

11)] \\ steht hier statt , vergl. X 12.

13 ff.) Hier folgen eine Reihe von Imperativen »schliesse den Mund« mit Nennung verschiedener uns unbekannter Tiere und, was auffallend ist, von Göttinnen. Warum diese Göttinnen hier als schädliche Wesen erwähnt werden, wissen wir nicht. Der Angerufene ist wohl Horus wie in Vers 4.

13—15) Die hier genannten Tiere kennen wir sonst nicht. Der letzte Name sieht semitisch aus.

15) Der Schreiber hat in diesem Vers übergangen.

16) *tꜣ pḥꜣ.t*] Chabas fasst dieses Wort als Tiernamen auf, Budge und Akmar sehen darin den Namen den löwenköpfigen Göttin Pacht. Eigentümlich ist der Gebrauch des Artikels, da der Name nicht im Vokativ steht wie Chnum M 3. Die Endung deutet darauf hin, dass hier eine Göttin genannt wird, obwohl das Determinativ oder nicht da steht. Es könnte doch auch eine adjektivische Bezeichnung einer Göttin sein.

17) *tꜣ nw*] ist Korrektur über der Zeile. Kaum eine Göttin, es fehlt ja .

19) Hier wird als letzte die Göttin Toëris genannt. Aber welches Unwesen können diese Göttinnen, die mit schädlichen Tieren und bösen Mennschen (Vers 20) zusammen genannt werden, auf dem Acker anrichten? Das kann ich nicht sagen.

20)] scheint hier unkorrekt zu stehen. Man würde, wegen der beiden possessiven , oder allein erwarten »alle Menschen, deren Gesichter böse sind«. Der Schreiber hat wahrscheinlich *rmṯ* als Singularis aufgefasst und hat dann ganz mechanisch *pꜣ* statt geschrieben. Hier ist wohl an das böse Auge gedacht, was schon Chabas bemerkt hat.

22) Ich verstehe nicht, was mit dem Schlagen des Fleisches und der Knochen gemeint ist, besonders weil hier damit etwas angenehmes oder vorteilhaftes bezeichnet wird. —] kann, wie es steht, nicht Verbalsuffix sein; man könnte streichen und hätte dann ein Passiv; lieber möchte ich streichen, dann kommt die oben gegebene Übersetzung heraus. — Das Determinativ nach *iwf* ist entweder oder , vergl. XI, 4 (Y 11).

25—26) vergl. X 15.

26) *ḥd-tw*] eigentlich »ihr Licht«.

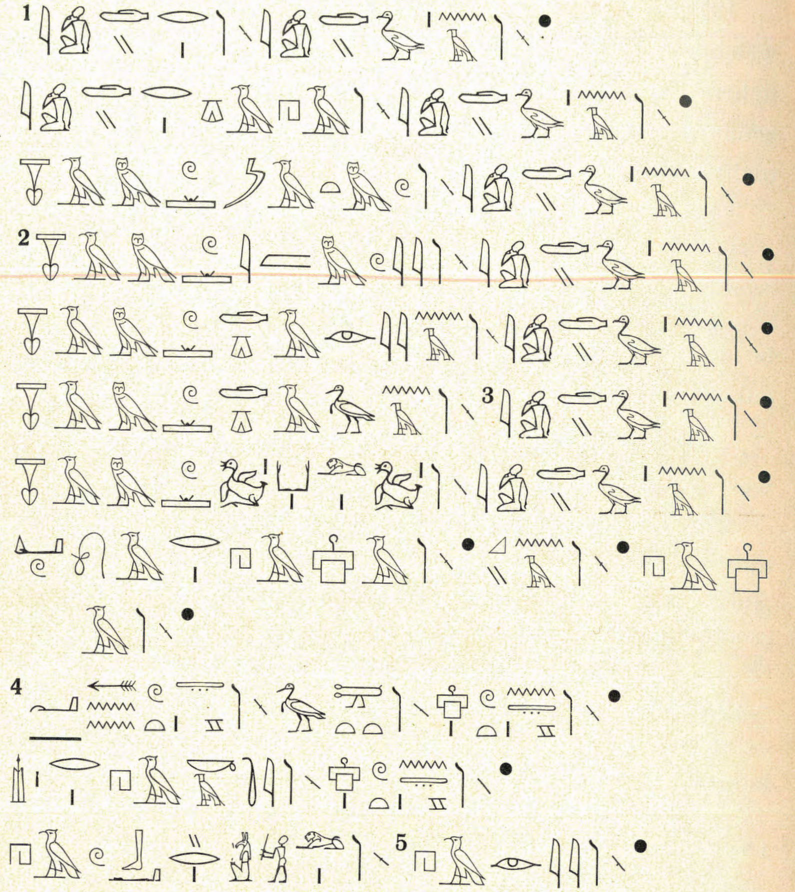
27) = X 17.

28) Die beiden fremdartigen Wörter sind als Tiernamen determiniert. Vielleicht sind sie doch nur magische Wörter.

29—30) = X 37—38.

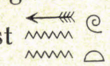
Z.

XII, 1–5.



Dieser Spruch ist entweder in einer fremden Sprache abgefasst, oder auch besteht er aus lauter magischen Wörtern. In Z. 4 klingt *bꜥl* semitisch, aber das ganze ist völlig unverständlich.

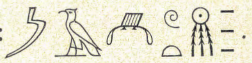
Meine Transskription weicht an einigen Stellen von

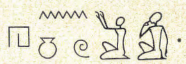
Akmars und besonders von Budge's ab. Im allgemeinen ist sie ziemlich sicher. Nur Z. 4 ist  zweifelhaft; man kann auch mit Budge  lesen.

Berichtigungen.

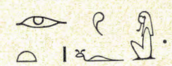
S. 30. Leider ist die Übersetzung der Zeile 13 herausfallen: »*als die Erde in Abydos erhellt wurde,*« — die Zeilenzahlen sind danach zu berichtigen. — Ich vermute, dass  hier als Konjunktion statt  steht.

S. 38, H, 3 lies: .

S. 40, H, 23 lies: .

S. 40, H, 24 lies: .

S. 57, L, 15 lies: .

S. 69, S, 3 lies: .

Forelagt paa Mødet den 8. April 1927.
Færdig fra Trykkeriet den 5. November 1927.

DANSKE
VIDENSKABERNES
SELSKAB
HISTORISK-FILOLOGISKE
MEDDELELSER
XIV